

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannitz & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Setzungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3,75 M., monatlich 1,25 M. Beim Abholen vom Verlag und bei Ausgabestellen vierteljährlich 3,45 M., monatlich 1,15 M. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3,75 M., monatlich 1,25 M. ohne Zustellung. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die Tagesblätter 25 Pf., Anzeigen von mindestens 35 Pf., im Restamtteil Seite 1.05 M. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 227.

Magdeburg, Freitag den 27. September 1918.

29. Jahrgang.

Wo blieben die Dokumente?

Mehr noch wie über die übrigen besetzten Gebiete ist über Lettland und Estland Dunkel gebreitet. Was heute von dort in die deutsche Öffentlichkeit dringt, sind Wünsche der baltischen Herrenkaste und Präparate der deutschen Militärverwaltung. Das politische Leben der lettischen und estnischen Bevölkerung ist geknebelt; ihre Presse ist unterdrückt oder so an die Leine der Militärzensur gelegt, daß jede freie Meinungsäußerung unmöglich ist. Der Personen- oder Nachrichtenverkehr über die Grenze steht unter strengster Bewachung. Unter diesen Umständen scheint die Beantwortung der Frage, wie die nächstbeteiligten selbst über die lettisch-estnische Zukunft zurzeit denken, schwierig. Aber einiges Licht läßt sich doch in die Sache bringen.

Vor dem Kriege führten die Letten und Esten, gleich den Finnen, Litauern und Polen einen harten Kampf gegen die großangelegten Russifizierungsmaßnahmen der zaristischen Regierung. Nach dem Zusammenbruch erhoben auch sie die Forderung auf eine

weitgehende nationale Selbständigkeit.

Wie verhielten sie sich nun nach der Besetzung ihrer Gebiete durch Deutschland?

Für die Letten beantwortet diese Frage ein Schriftstück, das die Vertreter der großen politischen Organisationen im Spätherbst 1917 dem Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie zugehen ließen. Nach Hinweis auf einen früheren Beschluß, der die staatliche Selbständigkeit innerhalb der großrussischen Republik forderte, wurde darin erklärt, daß man nunmehr, nachdem durch den Einmarsch der deutschen Truppen die lettische Frage eine internationale geworden sei, die Bildung eines ganz unabhängigen neutralen Zwischenstaates vorschläge. Wörtlich heißt es in dem Beschluß:

Unter besonderer Beachtung des Umstandes, daß die weitere Entwicklung eines freundschaftlichen nachbarstaatlichen Friedens zwischen Deutschland und Rußland nur möglich ist, wenn durch friedliche Verständigung der Staaten ein Ausgleich der Interessen an der baltischen Küste herbeigeführt wird, diese aber ausgeschlossen erscheint, wenn die eine oder die andere Macht den wichtigsten Teil der baltischen Küste in ihrer Hand behält, treten wir im Streben nach einem demokratischen Frieden, der auch die wirtschaftliche und politische Zukunft Lettlands sichern soll, für die Neutralisierung Lettlands ein, indem durch internationale Rechtsgarantien aus Lettland

ein autonomer Zwischenstaat

gebildet wird. Ein republikanisches, neutralisiertes, ungeteiltes Lettland, das über seine Landesverfassung, seinen Boden und seine neutrale Küste nebst Häfen nach freiem Entschluß des Volkes verfügt, ist eine unabwendbare Forderung, die aus der gemeinsamen Entscheidung vom 30. Juli hervorgeht. In dieser Lösung erblickt das lettische Volk die einzige Möglichkeit einer erspriechlichen kulturellen Entwicklung des baltischen Landes und die Sicherung seines wirtschaftlichen Aufschwungs. Im Zusammenhang damit müssen wir alle Bestrebungen zurückweisen, die auf Verdeutschung, Verrussung oder Kolonisierung der baltischen Lande hinielen.

Dieser Beschluß ging von Vertretern des Rigauer Arbeiterdeputiertenrats, des vorläufigen litauischen Landesrats, des vorläufigen kurländischen Landesrats (gewählt von den Flüchtlingen in Moskau), des lettischen Bauernbundes, sowie verschiedenen lettischen Truppenteilen aus. Er durfte also beanspruchen der wirkliche Ausdruck des Willens der Masse des lettischen Volkes zu sein. Wir haben diese Kundgebung noch vor Beginn der Brest Verhandlungen

dem Auswärtigen Amt übermitteln

und später im Reichstag der Öffentlichkeit unterbreitet.

Hier wurde also seitens der Letten die Hand zur Verständigung geboten. Sie selbst waren mit dem Auscheiden aus dem großrussischen Verband einverstanden. Die Bildung eines neutralen Zwischenstaates wurde angestrebt, eine Lösung, die auch für Deutschland große politische und wirtschaftliche Vorteile bietet, ohne die schweren Gefahren heraufzubeschwören, die eine erzwungene Angliederung notwendigerweise zur Folge hätte.

Die gleiche Forderung der handelspolitischen und völkerrechtlichen Neutralisierung Lettlands wurde dann noch einmal im Mai dieses Jahres dem Reichskanzler unterbreitet in einer Denkschrift der Exekutive

des lettischen Nationalrats, in dem alle lettischen Parteien vertreten sind. — Sie scheint

bis heute unbeantwortet geblieben

zu sein.

In derselben Richtung bewegen sich auch die Wünsche der Esten. Durch Spezialgesetz der provisorischen russischen Regierung vom 12. April 1917 erhielt das Gouvernement Estland mit dem von Esten bewohnten nördlichen Teil eine neue innerstaatliche Verfassung. Ein auf allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlen aufgesetzter Landesrat wurde mit der Verwaltung und innern Gesetzgebung betraut. Die alten ritterschaftlichen Landtage wurden ihrer Verwaltungsfunktionen enthoben. Eine moderne Gemeinde- und Kreisordnung trat an Stelle der gutsherrlichen und ständischen Einrichtungen. Der Landesrat, der enge Verbindung mit der ukrainischen und finnischen Unabhängigkeitsbewegung hielt, beauftragte nach dem Sturze der Kerenski-Regierung sein Präsidium nebst Senatorenkonvent mit der Führung der Regierungsgeschäfte und der Durchführung der staatlichen Selbständigkeit des Landes.

Bei diesem Bestreben geriet die neue Landesvertretung in Konflikt mit der bolschewistischen Gruppe, die trotz der theoretischen Anerkennung „des Rechts auf Selbstbestimmung bis zur Loslösung“ durch die Petersburger Sowjetregierung am 8. November 1917 sich der

Durchführung der vollen Unabhängigkeit

widersetzte. Als die Wahlen zur konstituierenden Versammlung, die Mitte Februar 1918 zusammentreten sollte, eine Zweidrittelmehrheit für volle Unabhängigkeit ergab, bemächtigten sich die Bolschewisten vorübergehend der Herrschaft. Sie wurden jedoch mit Hilfe der inzwischen gebildeten nationalen estnischen Truppen überwältigt. Das Regierungskollegium des Landesrats erließ dann am 24. Februar d. J. ein Manifest, das die Unabhängigkeit Estlands erklärte.

Schon vor diesem letzten Schritte hatte die estnische Regierung einen Vertreter nach Stockholm geschickt, um durch Vermittlung des deutschen Gesandten Führung zur deutschen Regierung zu gewinnen. Man wollte Klärung über eine Reihe grundlegender Fragen, deren erste die war, ob Deutschland die Unabhängigkeit eines selbständigen Estlands unter gewissen Voraussetzungen anerkennen und bei freundschaftlichen völkerrechtlichen Beziehungen für die Zukunft garantieren werde. Für die innere Ausgestaltung des unabhängigen Estlands wurde folgende Grundforderung erhoben:

Der staatsrechtlichen Organisation Estlands wird das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlsystem zugrunde gelegt, wobei im Grundgesetz die politischen und kulturellen Rechte der nationalen Minderheiten der Deutschen, Schweden, Russen festgelegt werden.

Außerdem wurde eine durchgreifende Agrarreform zur Bildung von bäuerlichen Anwesen von 10 bis 25 Hektar in Aussicht genommen. Hinsichtlich der außenstaatlichen Beziehungen wurde ein Schutz- und Trutzbündnis mit Finnland und eventuell „eine lose Personalunion mit einem Südlitland zu schaffenden lettischen Staatswesen“ vorgeschlagen. In bezug auf das Verhältnis zu Deutschland hieß es:

Das nähere völkerrechtliche Verhältnis des unabhängigen Estlands zum Deutschen Reich als zur nächsten Garantiemacht soll in der Folge von der estnischen Volksvertretung bestimmt werden.

Diese Fragen

ließ die deutsche Regierung unbeantwortet.

Der Abgesandte der estnischen Regierung erhielt nicht die Erlaubnis, nach Berlin zu reisen. Militärische, unter baltisch-deutschen Einflüssen stehende Instanzen schoben sich zwischen ihn und die Reichsleitung.

Als dann der Einmarsch der deutschen Truppen in Estland erfolgte, stellte die estnische Regierung ihre Truppen den Deutschen im Kampfe gegen die bolschewistischen Geeserreste zur Verfügung und suchte sofort Führung und Verständigung mit den deutschen Kommandanten zu gewinnen. Die Antwort war die Verweigerung des nachgefragten Empfangs und Außerkräftigung aller estnischen Verwaltungseinrichtungen. An Stelle der neuen örtlichen Gemeinden wurden wieder die vorrevolutionären Gutsbezirke und Registergemeinden eingeführt in den Städten wurde die

alte Privilegiertenversammlung wieder in den Sattel gesetzt. Der demokratisch gewählte Landtag mußte der ritterschaftlichen Ständevertretung wieder Platz machen, und diese erhielt nicht nur ihre alten Rechte wieder, sondern wurde darüber hinaus auch noch mit staatsrechtlichen Kompetenzen begabt, die sie zuvor niemals besessen hatte. Völlige Vernichtung aller demokratischen Errungenschaften der Revolution und Neubefestigung der Herrschaft der kleinen baltisch-deutschen Herrenkaste in Stadt und Land, das war das Ziel. „Die Einberufung des estnischen Landtags kommt ebenso wie die Wiederherstellung anderer Errungenschaften des Revolutionsjahres 1917 nicht mehr in Frage“ — erklärte Generaloberst Graf Kirchbach am 20. Mai 1918 in einem an die Vertreter estnischer Vereine der Stadt Narva gerichteten Schriftstück. So sah die den Esten geleistete „Gilsaktion“ aus.

Trotz dieser Vorgänge gaben die estnischen politischen und kulturellen Organisationen die Hoffnung nicht auf, mit der Reichsleitung zu einer Verständigung zu gelangen. Nachdem es Vertretern der Esten in Dorpat gelungen war, eine

persönliche Rücksprache

mit dem Prinzen Heinrich von Preußen zu erlangen, richteten sie eine schriftliche Ausarbeitung an ihn mit der Bitte „über die geschilderte Sachlage auch Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser allergnädigst zu berichten“. Unterzeichner dieser Eingabe waren „Bund der estnischen Landbevölkerung“, „Estnische demokratische Partei“, „Verband der Dorpater estnischen gesellschaftlichen Organisationen“ und die „Estnische sozialdemokratische Partei“.

Des weitern reichten im April d. J. die Vertreter estnischer Organisationen ein Memorandum beim Armeegeneralstab in Dorpat ein, gerichtet an: Prinz Heinrich, Reichskanzler Graf Hertling, Staatssekretär v. Kühlmann und Reichstagspräsident. In diesem umfangreichen Schriftstück wurde noch einmal die rechtliche Grundlage der estnischen Volksvertretung und Regierung und das Vorgehen der Besatzungsgewalten dargestellt, sowie die Wünsche der estnischen Bevölkerung in einer Reihe von Punkten zusammengefaßt. Es wurde u. a. gefordert: Zulassung des Zusammentritts des estnischen Landtags, Wiedereinsetzung der gesetzmäßigen Selbstverwaltungsorgane, Versammlungs- und Pressefreiheit, Schutz der estnischen Nationalzeichen und Fahnen, Maßnahmen zur Ernährung der Bevölkerung, Beachtung des Verbots der Einfuhr alkoholischer Getränke, Zulassung der Einfuhr landwirtschaftlicher Sämereien und Düngemittel.

Außerdem aber ersuchten die Esten in dieser Eingabe, „daß den Vertretern der estnischen politischen Parteien

unbehinderte Fahrt nach Berlin

gestattet wird zur Anknüpfung von Beziehungen mit der deutschen Regierung und den politischen Kreisen zwecks gegenseitiger Information und Orientierung“. Dies forderten dieselben Leute, denen die baltisch-deutschen Reaktionsäre und ihre alldeutschen Schrittmacher unterstellten, sie seien Entente-freunde und nur darauf bedacht, das Baltikum zu einer englischen Domäne zu machen.

Auch dieser Verständigungsversuch der Esten

blieb unbeantwortet.

Die Vermutung liegt nahe, daß die Eingabe niemals an den Reichskanzler oder die anderen Adressaten befördert wurde, sondern bei irgendeiner militärischen Instanz hängen blieb. Jedenfalls wurde sie dem Reichstag nicht zur Kenntnis gebracht.

Inzwischen hat der aus der Kammerkammer hervorgerollte und durch ernannte oder befohlene estnische und lettische Besitzer erweiterte ritterschaftliche Landtag, diese Spottgeburt einer Volksvertretung, den Beschluß auf Personalunion und engste Angliederung des ganzen Baltikums an Preußen gefaßt. Daß dieses durch kräftigste Mitwirkung der Militärbehörden zustande gebrachte Votum keinen Anspruch darauf erheben kann, als Ausdruck der Selbstbestimmung der Mehrheit der Bevölkerung zu gelten, liegt auf der Hand.

Eine einwandfreie Feststellung des Volkswillens aber kann allein die Unterlage abgeben für eine Neuordnung der Dinge dort, die Bestand und Bestand hat. Die französische und englische Regierung haben den Vertretern des estnischen Landtags die vorläufige Anerkennung der Unabhängigkeit zugesagt, bis auf der zukünftigen Friedenskonferenz Näheres über die Stellung des Landes „unter Beachtung des Rechtes

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben, 25. September. (Unsre Ernährung.) Es wird in dieser schweren Zeit mit Recht von ungleicher Ernährung geschrieben. Man liest, daß zu einer Zeit, als es in Magdeburg 85 Gramm Butter gab, in Berlin 110 Gramm veranschlagt wurden. Man protestiert in Sachsen wegen Zurücksetzung gegen andre Landesteile. Man kann unmöglich ein bitteres Gefühl unterdrücken, wenn die Selbstversorger ungerechtfertigterweise in der Versorgung bevorzugt werden, wenn die städtische Bevölkerung in der Ernährung um vieles besser gestellt ist als die Arbeiter, die auf dem Lande wohnen, ihren Erwerb aber in der Stadt finden. Wie kann es möglich sein, daß unter dem Namen „Landbewohner“ alles in eine Schablone gepreßt wird? Stellt man sich in maßgebenden Kreisen die Ottersleber Arbeiterschaft tatsächlich als lauter Kleinrentner vor? Will man sie mit den Arbeitern Klein-Wanzlebens auf eine Stufe stellen? Die Arbeiterschaft, die zum Teil mit Frau und Kindern frühmorgens 6 Uhr zur Arbeitsstelle eilt und abends zwischen 7 und 8 Uhr erst wieder zu Hause eintrifft? Unter solchen Umständen kann doch von einer Viehhaltung in nennenswertem Umfang gar keine Rede sein. Es fehlt an Zeit und an Futter, das für Arbeiter unerschwinglich ist. Die Ottersleber Arbeiterschaft arbeitet zu 80 Prozent in den Magdeburger Nahrungsbetrieben. Schulter an Schulter mit den Magdeburger Arbeitsgenossen und hat den hundertlangen Weg dazu. Dafür ist vom Kriegsernährungsausschuß bestimmt, daß Magdeburg als Stadt in die erste Ottersleben als Landort in die dritte Ernährungsstufe gesetzt. Mit welchem Rechte werden wir schlechter gestellt, wo doch dieselbe Arbeitsleistung verlangt wird? Wir kommen hier jetzt alle 4 bis 5 Wochen in den Genuss von 1/4 Pfund Butter, erhalten 100 Gramm Fleisch inkl. Knochenbeilage und 1650 Gramm Brot die Woche. Von den andern Nahrungsmitteln soll hier gar nicht die Rede sein, weil die Mengen so klein sind, daß es sich nicht lohnt, davon zu schreiben. Die Ottersleber Arbeiterschaft protestierte gegen diese ungleiche Ernährung in öffentlichen Versammlungen. Beschwerden an das Kriegsernährungsausschreiben in irgendeiner Instanz hängen. Eine gewählte Kommission wandte sich an den Landrat. Dieser wandte sich an die Gemeindevertretungen in Diesdorf, Bennedoben, Groß- und Klein-Ottersleben zwecks Information. Inzwischen wurde versucht, die Unterschiede in der Verteilung von Nahrungsmitteln an Magdeburg anzugleichen. Die Gemeindevertretungen von Diesdorf, Bennedoben und Klein-Ottersleben lehnten einen Anschluß an Magdeburg ab, man hatte hier kein Verständnis für die trostlosen Ernährungsverhältnisse und für die Forderungen der Arbeiterschaft. Groß-Ottersleben brückte sich um eine Beschlußfassung herum. Der Kreisvorsitzende nahm dann die Verantwortung auf sich und lehnte eine Angleichung von Ottersleben des Kreises an Magdeburg ab. Dies geschah kurz vor den Verhandlungen mit Magdeburg, so daß diese dann jeden ernsthaften Charakter verloren. Jede Aktion der Arbeiterschaft verläuft hier wie das Hornberger Schießen, die Kommission hat überall verschlossene Türen und wenig Gegenkommen gefunden, wenn gleich es auch der schönen Worte und Versprechungen genug gegeben hat. Festgestellt sei trotzdem, daß die Arbeiterschaft der Vororte einer andern Industriestadt dieselben Mengen zugeführt erhält wie die städtische Bevölkerung. Wenn man uns helfen wollte, fände sich schon ein Weg, aber statt dessen wundern man sich über den steigenden Unmut und die maßlose Erbitterung, die der ungleichen Ernährung wegen die Arbeiterschaft beherrscht.

Groß-Ottersleben, 25. September. (Die Kartoffelverjorgung) ist hier ganz ungenügend. Auch können sich die Einwohner in das komplizierte Verfahren der Verjorgung nicht hineinfinden. Der gesamte Kartoffelverkauf geht durch eine Zentrale, diese soll der Kreis sein. Will sich eine Familie die zulässige Kartoffelration einleihen und kann sie sich die Kartoffeln von Bekannten oder Bekannten, die Ueberflus haben, kaufen, so muß diese Familie dem Gemeindebureau mitteilen: Ich laufe von dem Erzeuger meine Kartoffeln. Dann geht der Käufer an die Gemeinde pro Zentner Kartoffeln 7 Mark. Die Gemeinde bezahlt die Kartoffeln an den Kommunverband. Durch die dritte oder vierte Hand erhält dann der Erzeuger, der die Kartoffeln verkauft hat, 6 Mark pro Zentner ausgezahlt. Diese Schwierigkeit, diese Umständlichkeit verteuert also die Kartoffeln um 1 Mark pro Zentner. Eine starke und berechtigende Erregung ist unter der Einwohnererschaft zu beobachten. Es wird die höchste Zeit, daß ein derartig kompliziertes Verfahren baldigt aufgehoben und nur der Höchstpreis für die Kartoffeln von 6 Mark gefordert wird.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 25. September. (Die Höchstpreise für gesunde Speisefertigkeiten) in Wundgröße von 1/4 Zoll betragen nach der Bestimmung des Kreisvorsitzenden 5,50 Mark für den Zentner beim Erzeuger. Außerdem kann der Erzeuger bis 31. Dezember noch eine Ergänzungspremie von 50 Pfg. dazu erhalten. Uebernimmt der Erzeuger noch die Anfuhr bis zum Verbraucher, so kann er noch 5 Pfg. für das angelegene Kilometer verlangen. Beim Händler und die Kartoffeln noch teurer und liegen ab Lager 6,50 Mark, drei Heller 6,50 Mark. Im Kleinverkauf bis 10 Pfund kostet das Pfund 7 Pfg. — Brot- und Fleischarten, Zuckermarken und Brotzettelmarken für Schwerarbeiter für Arbeiter werden Freitag von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr in den Brotmarken-Angebotellen ausgegeben.

Wahlkreis Oßchersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 25. September. (Petroleummarken.) Mit Rücksicht darauf, daß der Markt nur ganz geringe Mengen an Petroleum, Kerosin, Paraffin zur Verfügung haben, können in diesem Jahre nur diejenigen Haushaltungen damit bedacht werden, die kein Gas oder elektrisches Licht in der Wohnung haben. Der Joldes auch nur in der Küche, einer Stube oder einer Kammer hat, kann kein andres Petroleummarken zugewiesen erhalten. Aber trotz dieser Einschränkung kann den zu beschriebenen Haushaltungen beizufügen nur 1/4 Liter Petroleum oder zwei Kerzen oder 1 Kilogramm Paraffin zugewiesen werden. Sollten später größere Zuweisungen an die Stadt erfolgen, sind selbstverständlich den betreffenden Verbrauchern auch mehr zu-

gewiesen werden. Anträge auf Zuteilung von Beleuchtungsmittelmarken sind auf vorgeschriebenem Vordruck bis zum 27. September 1918 einschließlich zu stellen, die im Lebensmittelamt bzw. in der Polizeiinspektion und den Polizeirevierämtern erhältlich sind. Die ausgefüllten Vordrucke sind dem Lebensmittelamt einzureichen. — Kotschuba 6 erfolgt für die Kotschubarten 31 und 32, Nummern 7001 bis 10000, in den Kotschubhandlungen von Albert Döwendorf, E. Jährke, J. Meyer (Guststraße), W. Niehoff, Albr. Schaber und Friedr. Zieg. Die Kotschubarten der 29. und 30. Reihe, Nummern 1001 bis 8000, verlieren mit dem Ablauf des 26. September ihre Gültigkeit.

Osternien, 25. September. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich am Sonntag in Schauen beim Nachhaken einer Stoppel des dortigen Gutes. Der Knecht Meves und der Arbeitshilfsche Kopmann arbeiteten mit ihren Rechen hintereinander, als plötzlich das Pferd des letzteren scheute und R. nun in das Gesicht der vordern sogenannten „Sausterwe“ geriet. Nun ging auch das vordere Pferd durch und R. fiel so unglücklich nach vorn, daß er unter die Rinken des Rechens geriet, von diesem schwere Verletzungen an Gesicht und Hals davontrug und noch eine ganze Strecke mitgeschleift wurde. Sein Sohn kam nun mit der Kutsche des Pächters dazu und konnte, nachdem das wildgewordene Pferd zum Stehen gebracht war, den Vater in bewußtlosem Zustand unter den Trümmern des Rechens hervorziehen. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Kreisstrankenhause zu Osternien, während R. mit dem Schreden davonkam. Dieser Fall zeigt wieder, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter von heute denselben Unfallgefahren ausgesetzt sind wie die Industriearbeiter in den Fabriken. — Einbrecher haben diesmal in Hoppenstedt ihre „Selbstverjorgungpläne“ ausgeführt. So wurde beim Schuhmacher Klingling eine Kommode mit Wäsche erbrochen und außerdem ein Paar Stiefel mitgenommen. Bei Wehage wurden einige Gänse gleich an Ort und Stelle abgehachtet und ohne Beachtung der Höchstpreise mitgenommen. — Durch Vererbung von Vahngütern sind auch hier verschiedene Personen schwer geschädigt worden. Sowohl Wäschgegenstände wie auch von Verwandten aus Güte übermittelte Lebensmittel fallen diesen Gaunereien zum Opfer. Man sieht, daß die schlimmsten Verbrechen in Begleiterscheinungen des langen Krieges immer bedenklichere Formen annehmen.

Wahlkreis Kalbe-Mischersleben.

Schönebeck, 25. September. (Der Bildungsausschuß) hat das Programm seiner Winterveranstaltungen aufgestellt und mit der Direktion des hiesigen Stadttheaters ein Abkommen getroffen, welches dem Bildungsbedürfnis der hiesigen Arbeiterschaft Rechnung tragen wird. Der erste Theaterabend findet am Sonntag den 12. Oktober in der „Reichshalle“ statt. Gegeben wird das Angengrubersche Schauspiel „Der Pfarrer von Kirchfeld“. Es ist ferner gelungen, durch den Ankauf einer größeren Anzahl von Dauereintrittskarten für alle Plätze diese zu ermäßigten Preisen an die Arbeiterschaft abgeben zu können. Der Vorverkauf aller Eintrittskarten und Programme findet statt im Bureau des Fabrikarbeiterverbandes, Markt 16, im Bureau des Metallarbeiterverbandes, Steinstraße 23, sowie bei allen Gewerkschaftsfunktionären und in den Lagern des Konjunkturvereins.

Stahfurt, 25. September. (Opfer der Eisenbahn.) Der erst 17 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Willi Eschberg wollte auf der Eisenbahnbrücke einem Fabrikzug ausweichen und wurde dabei von einem von Förderer kommenden Güterzug überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Lebensmittel. Die Stadtverwaltung hält in den Gemüsehändlungen zum Verkauf: Weizhol zu 12 Pfg., Mohrrüben zu 13 Pfg., Zwiebeln zu 21 Pfg., immer pro Pfund.

Wahlkreis Stendal-Osternien.

Osternien, 25. September. (Bienenhonig.) In nächster Zeit wird der Kreis eine kleine Menge Bienenhonig erhalten, der ohne Vermittlung des Kleinhandels, also zum Einkaufspreis abgegeben werden wird. Voraussetzungen stellt sich der Preis pro Pfund auf ungefähr 12 Mark. Der Honig ist geklärt und für den Winter jeder Familie die Gelegenheit zu geben, sich einen kleinen Vorrat hinzulegen, der als Hilfsmittel bei Halsentzündungen usw. dienen kann, da die sonst bei Diphtherie und ähnlichen Fällen verwendeten Zitronen vollständig fehlen. Bestellungen sind bis zum 30. d. M. direkt an das Kreisleitungsamt zu richten. Die gewünschte Menge ist hierbei anzugeben.

Stendal, 25. September. (Grubefortschnitt 28) ist vom 27. d. M. an ungenügend. Bis zum 26. kann bei Krümmel auf alle noch nicht abgetrennten Abschnitte 28 Holz bezogen werden. Der Verkauf beginnt auf Karte 29. Da der Verkauf jetzt wieder in rascher Reihenfolge stattfindet, so lassen sich viele Haushaltungen dazu verleiten, die Karten veräußern zu lassen. Wer es irgend bewerkstelligen kann — vorausgesetzt wenn der knappe Lohn dazu hinreicht — sollte jedesmal auf den betr. Abschnitt, welcher an die Reihe ist sein Quantum beziehen, denn wer weiß, wie es im Winter kommt? — Die Karten für Brot, Fett, Zucker und sonstige Lebensmittel für die Zeit vom 30. September bis 27. Oktober 1918 werden ausgegeben: Donnerstag den 26. September von 3 bis 5 Uhr nachmittags an die Inhaber der Ausweisarten 2700 bis 4601 in dem Volksschulgebäude in der Petrusstraße; Ausweisarten 1 bis 2699 in dem Volksschulgebäude am Ambergener Tor; nachmittags von 3 bis 4 1/2 Uhr in der Röver Volksschule für die Döhlener, Döhlener, Kirch-, Schul-, Liederitzer und Döhlener. Freitag den 27. d. M. von 3 bis 5 Uhr nachmittags an die Inhaber der Ausweisarten 4602 bis 8999 in der Stadtmittelschule am Königsplatz; Ausweisarten 3000 bis 11999 in der Volksschule an der Mönchsstraße. — Die Brotmenge ist auf den neuen Karten auf 2000 Gramm angegeben (bisher 1850 Gramm). Diesmal sind gleich die Brotmarken mit den Brotkarten auf einem Bogen. Die Inhaber von Ausweisarten, die für Gewerbetreibende angeheftet sind mit einem „G“ bezeichnet sind, erhalten die Karten in der Ansohlsstelle in der Beberstraße 26 am 1. Oktober. — Kleinhandelshöchstpreise für Gemüse. Es gelten jetzt in der Stadt folgende Kleinhandelshöchstpreise: Weizhol 9 Pfg., Kartoffel 14 Pfg., Erdbeeren 13 Pfg., Grünkohl 14 Pfg., rote Mören 12 Pfg., gelbe Mören 10 Pfg., weiße Mören 8 Pfg., weiße Karotten 20 Pfg., rote Rüben 14 Pfg., gelbe Kohlräben 6 Pfg., weiße Kohlräben 6 Pfg., Zwiebeln 28 Pfg. Die Preise verstehen sich alle pro Pfund. — Wildverkauf am Sonntag. In der Jagdbehörde findet in der Wildhandlung von Forster tagtäglich von mittags 2 Uhr an Wagemilchverkauf statt, und zwar auch Sonntags. Die Genehmigung dazu ist von der zuständigen Behörde erteilt. Da aber nun des Son-

tags in der Jagdbehörde Wildverkauf usw. stattfinden könnten, verbot der Pfarrer danach hinzuwirken, daß der „Sonntagverkauf“ eingestellt oder später stattfinden soll. Später kann aber der Verkauf nicht stattfinden, da die Wildhändler wieder zur Bahn müssen. Da man froh ist, daß man noch irgendwelche Lebensmittel erhalten kann, ganz gleich, ob während der Kirche, denn in jetziger Zeit geht das leibliche Wohl der Bevölkerung über alles, besonders, wenn „durchgehalten“ werden soll, so muß und kann die Bevölkerung verlangen, daß dem Vorhaben des Herrn Pfarrers nicht stattgegeben wird. — Sonntagsverkauf im Landkreis. Gegen Rückgabe der Quittung Nr. 29 der Lebensmittelkarte wird in den nächsten Tagen 1 Pfund Rindfleisch abgegeben werden. Der Kleinverkaufspreis beträgt für 1 Pfund 67 Pfennig.

Kleine Chronik.

Die Eisenbahnkatastrophe in Dresden. Nach den bisher veröffentlichten Verzeichnissen der Toten sind bei dem schweren Eisenbahnunfall in Dresden-Neustadt 41 Personen getötet worden. Zwei Wagen erster und zweiter Klasse und ein Wagen dritter Klasse sind vollständig zerstört. Der Lokomotivführer des Leipziger D-Zugs ist verhaftet worden. Die Staatsanwaltschaftliche Untersuchung hat bisher zu keinem bestimmten Ergebnis geführt. Wie kürzlich bei dem Zantocher Eisenbahnunfall haben auch bei diesem Unfall Diebe ihr Unwesen getrieben.

30 Postauswärtigen verhaftet. In Essen wurden 30 Postauswärtigen verhaftet, die große Mengen von Seidenstoffen und andre Waren gestohlen hatten. Bisher ist es gelungen, Waren im Werte von 25 000 Mark wieder herbeizuschaffen.

Prechtsteden statt Kafas. In Berliner Schankwirtschaften ging ein Mann umher, der in großen Mengen Kafas zum Kauf anbot. Ein Kaufmann ging auf den Handel ein und erwarb einen großen Posten für 25 Mk. das Pfund. Der Verkäufer bedang sich aus, daß er die Ware vom Inhaber des Bahnhofs, wo sie noch lagere, abholte. Als der Kaufmann dort erschien, stand der Verkäufer, der sich Otto Meyer nannte, auch mit einer großen vernagelten Kiste zur Lieferung bereit. Der Käufer zahlte den Kaufpreis aus und schaffte die Kiste nach Hause. Als er sie dort öffnete, fand er sie mit Prechtsteden gefüllt, die ja heute auch nicht zu verachten sind, aber mit 25 Mark das Pfund doch reichlich teuer bezahlt waren.

Erdbebenkatastrophe auf der Insel Milo. Die Insel Milo im Ägäischen Meer war kürzlich der Schauplatz eines schweren Erdbebens. Wie über Syrakus gemeldet wurde, sind fast alle Häuser zerstört, darunter das Postgebäude und die Kathedrale. Der Archimandrit Mikailis und der Prälat Theotokis wurden getötet. Die Zahl der Toten beträgt dreihundert, die der Verletzten über zweitausend. Außer Milo wurden auch die Inseln Syra, Paros, Naxos und andre verheert.

Wen trifft die Schuld?

Auch bei dem schrecklichen Eisenbahnunfall in Sachsen ist wieder ein Haltsignal überfahren und dadurch der Zusammenstoß herbeigeführt worden. Doch bedarf die Schuldfrage hier natürlich erst gründlicher Aufklärung. Näher aufgeklärt ist das Eisenbahnunglück in Schneidemühl, bei dem 35 Kinder getötet wurden. Auch hier überfuhr der Zug das Haltsignal; ob aber den Lokomotivführer die Schuld trifft, wird von Eingeweihten stark bezweifelt. Die folgenden Ausführungen, die wir im „Berliner Lokal-Anzeiger“ finden, beleuchten die Frage von einem jeher interessanten Gesichtspunkt:

Der völlig ausgeruhte 29jährige Lokomotivführer Sübner aus Bromberg hatte nachts um 1 Uhr seinen Dienst angetreten und bemerkte vor dem Bahnhof Ratel, daß die Luftpumpe der Lokomotive nicht arbeitete. Er meldete dies und verlangte eine andre Lokomotive. In Ratel war keine, ebensowenig in Bromberg, von wo man durch den Fernsprecher eine anforderte. Da wurden hier Bremser, darunter ein weiblicher, auf dem Zug gesetzt und die Fahrt fortgesetzt, wie es die Vorschriften der Verwaltung bestimmen. An dem Vorfahrtssignal vor Schneidemühl bemerkte der Lokomotivführer, auf dessen Seite das Zeichen stand, daß sie Halt haben. Der Lokomotivführer läßt die Pfeife ertönen und fordert die Bremser damit auf, die Bremsen anzusetzen. Man kann sich aber vorstellen, daß diese unerwartet in der Nacht herausgefahrenen Leute in ihren Wagensitzen nicht sofort auf die Zeichen geachtet haben, vielleicht schliefen. Der Lokomotivführer war nun völlig machtlos: Er bremste die Lokomotive mit aller Macht, er gab Gegenampf, aber die schlüpfriegen Schienen boten für die Räder keinen genügenden Widerstand, Sand konnte der Führer nicht streuen, weil die Luftpumpe, die dazu erforderlich ist, nicht arbeitete. So rutschte der Zug, obgleich er nur mit der zulässigen Geschwindigkeit von 40 bis 45 Kilometern fuhr, 250 bis 300 Meter über das Haltsignal hinaus und stieß auf einen dort gehaltenen Güterzug, wobei das Unglück geschah. Nach den Vorschriften sollen übrigens die Bremser selbst die Zeichen beachten und auch selbständig die Bremsen anziehen, wenn sie ein Zeichen auf Halt gestellt finden. Bei einem solchen Zuge, der mit Handbremsen gefahren wird, hat nämlich nicht der Lokomotivführer die Gewalt über den Zug, sondern der Bremser. Über auch sonst kann man verschiedene Fragen aufwerfen, die die Schuldfrage nach einer ganz andern Richtung lenkt.

Warum konnte der Zug nicht so lange warten, bis eine Lokomotive herbeigeschafft war? Daß Personenzüge mit Handbremsen gefahren werden dürfen, ist doch zweifellos eine veraltete Bestimmung, die bei der jetzigen überlasteten Belastung der Strecken schon längst hätte außer Kraft gesetzt werden müssen. Warum, so ist weiter zu fragen, pflegen Güterzüge vor großen Haltepunkten fast regelmäßig keine Einfahrt zu bekommen? Würde nicht die Verwaltung mit Rücksicht auf die Gefahren, die dadurch entstehen, und mit Rücksicht auf die unentbehrlichen großen Kosten für das Anhalten und wieder Aufsetzen der schweren Rüge dafür sorgen, daß die Gründe für das Liegenbleiben beseitigt werden? Auf solche Vorkommen ist das Bahnungsgesetz bei Schneidemühl zurückzuführen.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 26. September: Zunehmende Bewölkung, mild, wieder einsetzender Regen.

Möbel-Spezialhaus
Friedrich Lorenz
 Peterstr. 17 Inhaber: Karl Beyersing Peterstr. 17
 Großes Lager in Möbeln und Polsterwaren
 zu sehr soliden Preisen.
 Spezialität: Bürgerliche Wohnanordnungen
 in billigster Preislage.
 Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten. Transport frei.

Gartenbauverein für Magdeburg und Umgegend
 E. S. M. H. H.
 Abteilung Wilhelmstadt, Parzelle I.
 Die Jahreskarten werden zu einer gemeinsamen Bejprechung am Freitag den 27. September, abends 8 Uhr, nach dem Restaurant Geier, Köhler, Krudstraße 8, eingeladen.
 Die Kommission.

Winterkartoffeln ztr. 8.75 Mk.
 können abgeholt werden von morg. 7 bis abds. 5 Uhr, es ist nichts weiter mitzubringen als Kartoffelkarte, Brotumschlag und Sack.
Herm. Klutentreter
 Güterbahnhof Tor 6. Fernsprecher 1801. 604!

Dankjagung.
 Zurückgekehrt von Grobe meiner lieben Entschlafenen, jagt mir hermit allen dankbar Beteiligten für die überaus große Kranzrede unsern herzlichsten Dank. Besonders dank der Wittwen des Hauses Heinrichstraße 10, sowie der Verwandten und Arbeiter des Arbeiter-Depots 1 und den in Vertretung erschienenen Oberjüngern derselben.
Frau Witwe Marie Hinge
 geb. Hofmann und Kinder.

Am 24. September morgens 1/6 Uhr entfiel plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag mein lieber guter Mann, unser sorgsamer Vater, Schwager, Groß- und Urgroßvater, der frühere Handelsmann
August Durzinski
 im 74. Lebensjahre. Dies allen Verwandten und Bekannten zur Kenntnis.
 Magdeburg-Neustadt, den 24. September 1918.
 Witwe Durzinski nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt. 6070

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Emil Müller, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Preis für den Abonnenten: Für Inland 15 Pf., für den Ausland 20 Pf., für den Postboten 25 Pf., für den Postboten 30 Pf., für den Postboten 35 Pf., für den Postboten 40 Pf., für den Postboten 45 Pf., für den Postboten 50 Pf., für den Postboten 55 Pf., für den Postboten 60 Pf., für den Postboten 65 Pf., für den Postboten 70 Pf., für den Postboten 75 Pf., für den Postboten 80 Pf., für den Postboten 85 Pf., für den Postboten 90 Pf., für den Postboten 95 Pf., für den Postboten 100 Pf.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei den Ausgabestellen Vierteljährlich 3,45 Mk., monatlich 1,15 Mk. Bei den Postanstalten Vierteljährlich 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die Tagesblätter 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restamt Blatt 1,05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 227.

Magdeburg, Freitag den 27. September 1918.

29. Jahrgang.

Wo blieben die Dokumente?

Mehr noch wie über die übrigen besetzten Gebiete ist über Lettland und Estland Dunkel gebreitet. Was heute von dort in die deutsche Öffentlichkeit dringt, sind Wünsche der baltischen Herrenkaste und Präparate der deutschen Militärverwaltung. Das politische Leben der lettischen und estnischen Bevölkerung ist geknebelt; ihre Presse ist unterdrückt oder so an die Leine der Militärgesetze gelegt, daß jede freie Meinungsäußerung unmöglich ist. Der Personen- oder Nachrichtenverkehr über die Grenze steht unter strengster Bewachung. Unter diesen Umständen scheint die Beantwortung der Frage, wie die nächstbeteiligten selbst über die lettisch-estnische Zukunft zurzeit denken, schwierig. Aber einiges Licht läßt sich doch in die Sache bringen.

Vor dem Kriege führten die Letten und Esten, gleich den Finnen, Litauern und Polen einen harten Kampf gegen die großangelegten Russifizierungsmaßnahmen der zaristischen Regierung. Nach dem Zusammenbruch erhoben auch sie die Forderung auf eine

weitgehende nationale Selbständigkeit.

Wie verhielten sie sich nun nach der Besetzung ihrer Gebiete durch Deutschland?

Für die Letten beantwortet diese Frage ein Schriftstück, das die Vertreter der großen politischen Organisationen im Spätherbst 1917 dem Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie zugehen ließen. Nach Hinweis auf einen früheren Beschluß, der die staatliche Selbständigkeit innerhalb der großrussischen Republik forderte, wurde darin erklärt, daß man nunmehr, nachdem durch den Einmarsch der deutschen Truppen die lettische Frage eine internationale geworden sei, die Bildung eines ganz unabhängigen neutralen Zwischenstaates vorschläge. Wörtlich heißt es in dem Beschluß:

Unter besonderer Beachtung des Umstandes, daß die weitere Entwicklung eines freundschaftlichen nachbarstaatlichen Friedens zwischen Deutschland und Rußland nur möglich ist, wenn durch friedliche Verständigung der Staaten ein Ausgleich der Interessen an der baltischen Küste herbeigeführt wird, diese aber ausgeschlossen erscheint, wenn die eine oder die andre Macht den wichtigsten Teil der baltischen Küste in ihrer Hand behält, treten wir im Streben nach einem demokratischen Frieden, der auch die wirtschaftliche und politische Zukunft Lettlands sichern soll, für die Neutralisierung Lettlands ein, indem durch internationale Rechtsgarantien aus Lettland

ein autonomer Zwischenstaat

gebildet wird. Ein republikanisches, neutralisiertes, ungeteiltes Lettland, das über seine Landesverfassung, seinen Boden und seine neutrale Küste nebst Häfen nach freiem Entschluß des Volkes verfügt, ist eine unabwiesbare Forderung, die aus der gemeinsamen Entschliebung vom 30. Juli hervorgeht. In dieser Lösung erblickt das lettische Volk die einzige Möglichkeit einer erspriechlichen kulturellen Entwicklung des baltischen Landes und die Sicherung seines wirtschaftlichen Aufschwungs. Im Zusammenhang damit müssen wir alle Bestrebungen zurückweisen, die auf Verdeutschung, Verrufung oder Kolonisierung der baltischen Lande hingen.

Dieser Beschluß ging von Vertretern des Rigaer Arbeiterdeputiertenrats, des vorläufigen livländischen Landesrats, des vorläufigen kurländischen Landesrats (gewählt von den Flüchtlingen in Moskau), des lettischen Bauernbundes, sowie verschiedenen lettischen Truppenteilen aus. Er durfte also beanspruchen der wirkliche Ausdruck des Willens der Masse des lettischen Volkes zu sein. Wir haben diese Kundgebung noch vor Beginn der Wiener Verhandlungen

dem Auswärtigen Amt übermittelt

und später im Reichstag der Öffentlichkeit unterbreitet.

Hier wurde also seitens der Letten die Hand zur Verständigung geboten. Sie selbst waren mit dem Ausschcheiden aus dem großrussischen Verband einverstanden. Die Bildung eines neutralen Zwischenstaates wurde angestrebt, eine Lösung, die auch für Deutschland große politische und wirtschaftliche Vorteile bietet, ohne die schweren Gefahren heraufzubeschwören, die eine erzwingende Angliederung notwendigerweise zur Folge hätte.

Die gleiche Forderung der handelspolitischen und völkerrechtlichen Neutralisierung Lettlands wurde dann noch einmal im Mai dieses Jahres dem Reichskanzler unterbreitet in einer Denkschrift der Exekutive

des lettischen Nationalrats, in dem alle lettischen Parteien vertreten sind. — Sie scheint

bis heute unbeantwortet geblieben

zu sein.

In derselben Richtung bewegen sich auch die Wünsche der Esten. Durch Spezialgesetz der provisorischen russischen Regierung vom 12. April 1917 erhielt das Gouvernement Estland mit dem von Esten bewohnten nördlichen Teil ein neue innerstaatliche Verfassung. Ein auf allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlen aufgebauter Landesrat wurde mit der Verwaltung und innern Gesetzgebung betraut. Die alten ritterschaftlichen Landtage wurden ihrer Verwaltungsfunktionen enthoben. Eine moderne Gerichts- und Kreisordnung trat an Stelle der gutsherrlichen und ständischen Einrichtungen. Der Landesrat, der enge Verbindung mit der ukrainischen und finnischen Unabhängigkeitsbewegung hielt, beauftragte nach dem Sturz der Kerenski-Regierung sein Präsidium nebst Senatorenkonvent mit der Führung der Regierungsgeschäfte und der Durchführung der staatlichen Selbständigkeit des Landes.

Bei diesen Bestrebungen geriet die neue Landesvertretung in Konflikt mit der bolschewistischen Gruppe, die trotz der theoretischen Anerkennung „des Rechts auf Selbstbestimmung bis zur Unabhängigkeit“ durch die Petersburger Sowjetregierung am 2. November 1917 sich der

Durchführung der vollen Unabhängigkeit

widersetzte. Als die Wahlen zur konstituierenden Versammlung, die Mitte Februar 1918 zusammentreten sollte, eine Zweidrittelmehrheit für volle Unabhängigkeit ergab, bemächtigte sich die Bolschewisten vorübergehend der Herrschaft. Sie wurden jedoch mit Hilfe der inzwischen gebildeten nationalen estnischen Truppen überwältigt. Das Regierungskollegium des Landesrats erließ dann am 24. Februar d. J. ein Manifest, das die Unabhängigkeit Estlands erklärte.

Schon vor diesem letzten Schritte hatte die estnische Regierung einen Vertreter nach Stockholm geschickt, um durch Vermittlung des deutschen Gesandten Fühlung zur deutschen Regierung zu gewinnen. Man wollte Klärung über eine Reihe grundlegender Fragen, deren erste die war, ob Deutschland die Unabhängigkeit eines selbständigen Estlands unter gewissen Voraussetzungen anerkennen und bei freundschaftlichen völkerrechtlichen Beziehungen für die Zukunft garantieren werde. Für die innere Ausgestaltung des unabhängigen Estlands wurde folgende Grundforderung erhoben:

Der staatsrechtlichen Organisation Estlands wird das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zugrunde gelegt, wobei im Grundgesetz die politischen und kulturellen Rechte der nationalen Minderheiten der Deutschen, Schweden, Russen festgelegt werden.

Außerdem wurde eine durchgreifende Agrarreform zur Bildung von bäuerlichen Anwesen von 10 bis 25 Hektar in Aussicht genommen. Hinsichtlich der außenstaatlichen Beziehungen wurde ein Schutz- und Trutzbündnis mit Finnland und eventuell „eine lose Personalunion mit einem Schwedischland zu schaffenden lettischen Staatswesen“ vorgeschlagen. In bezug auf das Verhältnis zu Deutschland hieß es:

Das nächste völkerrechtliche Verhältnis des unabhängigen Estlands zum Deutschen Reich als zur nächsten Garantiemacht soll in der Folge von der estnischen Volksvertretung bestimmt werden.

Diese Fragen

ließ die deutsche Regierung unbeantwortet.

Der Abgesandte der estnischen Regierung erhielt nicht die Erlaubnis, nach Berlin zu reisen. Militärische, unter baltisch-deutschen Einflüssen stehende Instanzen schoben sich zwischen ihn und die Reichsleitung.

Als dann der Einmarsch der deutschen Truppen in Estland erfolgte, stellte die estnische Regierung ihre Truppen den Deutschen im Kampfe gegen die bolschewistischen Heresereste zur Verfügung und suchte sofort Fühlung und Verständigung mit den deutschen Kommandanten zu gewinnen. Die Antwort war die Verweigerung des nachgesuchten Einflusses und Außerkräftigung aller estnischen Verwaltungseinrichtungen. An Stelle der neuen örtlichen Gensabteilungen wurden wieder die vorrevolutionären Gutsbezirke und Registergemeinden eingeführt in den Städten wurde die

alte Privilegiertenversammlung wieder in den Sattel gesetzt. Der demokratisch gewählte Landtag mußte der ritterschaftlichen Ständevertretung wieder Platz machen, und diese erhielt nicht nur ihre alten Rechte wieder, sondern wurde darüber hinaus auch noch mit staatsrechtlichen Kompetenzen begabt, die sie zuvor niemals besessen hatte. Wöllige Vernichtung aller demokratischen Errungenschaften der Revolution und Neubefestigung der Herrschaft der kleinen baltisch-deutschen Herrenkaste in Stadt und Land, das war das Ziel. „Die Einberufung des estnischen Landtags kommt ebenso wie die Wiederherstellung anderer Errungenschaften des Revolutionsjahres 1917 nicht mehr in Frage“ — erklärte Generaloberst Graf Kirchbach am 20. Mai 1918 in einem an die Vertreter estnischer Vereine der Stadt Narwa gerichteten Schriftstück. So sah die den Esten geleistete „Hilfsaktion“ aus.

Trotz dieser Vorgänge gaben die estnischen politischen und kulturellen Organisationen die Hoffnung nicht auf, mit der Reichsleitung zu einer Verständigung zu gelangen. Nachdem es Vertretern der Esten in Dorpat gelungen war, eine

persönliche Rücksprache

mit dem Prinzen Heinrich von Preußen zu erlangen, richteten sie eine schriftliche Ausarbeitung an ihn mit der Bitte „über die geschilderte Sachlage auch Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser allergnädigst zu berichten“. Unterzeichnet dieser Eingabe waren „Rund der estnischen Landbevölkerung“, „Estnische demokratische Partei“, „Verband der Dorpater estnischen gesellschaftlichen Organisationen“ und die „Estnische sozialdemokratische Partei“.

Des weitern reichten im April d. J. die Vertreter estnischer Organisationen ein Memorandum beim Armeehauptkommando in Dorpat ein, gerichtet an: Prinz Heinrich, Reichskanzler Graf Hertling, Staatssekretär v. Kühlmann und Reichstagspräsident Kaempf. In diesem umfangreichen Schriftstück wurde noch einmal die rechtliche Grundlage der estnischen Volksvertretung und Regierung und das Vorgehen der Besatzungsmächte dargestellt, sowie die Wünsche der estnischen Bevölkerung in einer Reihe von Punkten zusammengefaßt. Es wurde u. a. gefordert: Zulassung des Zusammentritts des estnischen Landtags, Wiedereinsetzung der gesetzmäßigen Selbstverwaltungsorgane, Versammlungs- und Pressefreiheit, Schutz der estnischen Nationalzeichen und Fahnen, Maßnahmen zur Ernährung der Bevölkerung, Beachtung des Verbots der Einfuhr alkoholischer Getränke, Zulassung der Einfuhr landwirtschaftlicher Sämereien und Düngemittel.

Außerdem aber ersuchten die Esten in dieser Eingabe, „daß den Vertretern der estnischen politischen Parteien

unbehinderte Fahrt nach Berlin

gestattet wird zur Anknüpfung von Beziehungen mit der deutschen Regierung und den politischen Kreisen zwecks gegenseitiger Information und Orientierung“. — Dies forderten dieselben Leute, denen die baltisch-deutschen Reaktionsäre und ihre alldeutschen Schrittmacher unterstellten, sie seien Entente-Freunde und nur darauf bedacht, das Baltikum zu einer englischen Domäne zu machen.

Auch dieser Verständigungsversuch der Esten

blieb unbeantwortet.

Die Vermutung liegt nahe, daß die Eingabe niemals an den Reichskanzler oder die andern Adressaten befördert wurde, sondern bei irgendeiner militärischen Instanz hängen blieb. Jedenfalls wurde sie dem Reichstag nicht zur Kenntnis gebracht.

Inzwischen hat der aus der Rumpelkammer hervorgerollte und durch ernannte oder befohlene estnische und lettische Wesiger erweiterte ritterschaftliche Landtag, diese Spottgeburt einer Volksvertretung, den Beschluß auf Personalunion und engste Angliederung des ganzen Baltikums an Preußen gefaßt. Daß dieses durch kräftigste Mitwirkung der Militärbehörden zustande gebrachte Botum keinen Anspruch darauf erheben kann, als Ausdruck der Selbstbestimmung der Mehrheit der Bevölkerung zu gelten, liegt auf der Hand.

Eine einwandfreie Feststellung des Volkswillens aber kann allein die Unterlage abgeben für eine Neuordnung der Dinge dort, die Bestand und Bestand hat. Die französische und englische Regierung haben den Vertretern des estnischen Landtags die vorläufige Anerkennung der Unabhängigkeit zugesagt, bis auf der zukünftigen Friedenskonferenz Näheres über die Stellung des Landes „unter Beachtung des Rechts

des Volkes, über sich selbst zu bestimmen" beschlossen werde. Es ist tief zu bedauern, daß bis jetzt von deutscher Seite das Recht der Esten und Letten auf demokratische Selbstbestimmung so sehr mißachtet worden ist. Die große Mehrheit der Bevölkerung kam uns, wie die mitgeteilten Dokumente beweisen, mit Vertrauen entgegen, sie suchte Anschluß und Verständigung auf einer Grundlage, die für Deutschland und auch für die Deutschen im Baltikum selbst große Vorteile bot. Statt ihren Annäherungsversuchen entgegenzukommen, hat man sie abgestoßen.

Entweder — oder!

Am Mittwoch kam es im Hauptauschuß des Reichstags zu überaus scharfen Angriffen gegen das ganze militärische System, insbesondere gegen den Kriegsminister Stein.

Den Anfang machte der Zentrumsabgeordnete Gröber, der betonte, daß, wenn auch die militärische Lage momentan nicht erfreulich sei, doch zu einem Optimismus keineswegs Anlaß vorhanden sei. Die innere Front, die von großem Einfluß auf die militärische Front sei, hänge aber in ihrer Festigkeit ab von dem Zusammenwirken zwischen Regierung und Volk. Daher habe in Stuttgart ein Programm der Regierung entwickelt, das vom Zentrum durchaus akzeptiert werden könne. Zweifellos habe aber die Regierung in manchen Dingen versagt, und zwar deshalb, weil ein Zwiespalt besteht zwischen Regierung und mehreren militärischen Stellen. Dieser Widerspruch muß so rasch als möglich beseitigt werden.

es es vielleicht zu spät

Wenn dazu außerordentliche Mittel notwendig seien, dann müßten sie ohne jene Rücksicht angewendet werden. Abg. Gröber fordert dann, daß bei der Regelung der Ostfragen dynastische Interessen vollkommen ausgeschlossen werden müßten und daß man den Völkern ein möglichst freies Selbstverwaltungsrecht einzuräumen habe. Geht es, dann werden diese Völker selber nicht verlangen, daß eine Revision der Friedensverträge herbeigeführt werden soll. Als geradezu unerhört bezeichnet er der Zentrumsredner, daß man den Völkern im Osten verbietet, mit deutschen Reichstagsabgeordneten in Verbindung zu treten. Sogar den Litauern, die jüngst auf einer Rundreise in Deutschland waren, hat man ausdrücklich verboten, bei ihrer Anwesenheit in Berlin mit Zentrumsabgeordneten zu sprechen. Genau so unerhört sei es, daß die politische Frage heute immer noch in der Schwebelage sei. Gröber verlas dann einen

Erlaß des preussischen Kriegsministers

der darin die Behörden auffordert, alle Versammlungen zu verbieten, in denen über den Verständigungsfrieden gesprochen werden soll. Das Verbot richtete sich zunächst gegen die Organisation der Friedensfreunde, mußte aber natürlich in seiner Wirkung alle Versammlungen ergreifen, die sich mit der gleichen Frage beschäftigen. Abg. Gröber stellt fest, daß der Reichstagsler mit diesem Verbot nicht einverstanden sei. Genau so liege es mit dem Verbot, in öffentlichen Versammlungen das preussische Wahlrecht zu erörtern. Dem Herrenhausmitglied Egerwald hat man verboten, in Münster über die Regierungsvorlage zu reden. Es müsse verlangt werden, daß der Zustand aufhöre, daß militärische Kreise die Politik der Reichsregierung durchkreuzen.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Der Kanzler hat bei seinem Amtsantritt gemeint, er habe zwar politische Gegner, aber keine persönlichen Feinde. Letzteres dürfte heute noch zutreffen; aber die Zahl seiner Gegner ist zweifellos gewachsen. Unsere Angriffe gegen die Regierung des Grafen Hertling haben mit persönlicher Feindschaft nichts zu tun. Unsere Gegnerschaft ist durchaus sachlich. Wir beklagen zunächst, daß der Reichskanzler vieles nicht verhindert und andres nicht durchgesetzt hat. Das letzte Jahr war das schlimmste, das das deutsche Volk jemals erleben mußte. Viele Hoffnungen sind zerplatzt worden und dem Frieden sind wir nicht näher gekommen. Man meinte, nach Abschluß des Friedens im Osten, daß man sich eine militärische Hebermacht für den Westen verschaffen könne. Auch darin hatte man sich getäuscht. Wohlgedenke Kreise haben aber unter der

Unterstützung des Gegners

gelitten und diese Unterstützung ist dem deutschen Volke durch unsere Militärs ganz jugendlich beigebracht worden. Mag sein, daß die Militärs selber daran geglaubt haben, sonst würden sie wahrscheinlich die letzte Offensive unterlassen haben. Jetzt müssen wir zusehen, wie die Gegner sich geradezu in einem Siegessturm befinden. Die bei unserm Gegner jetzt bestehenden Missionen wirken auf alle Fälle kriegsverlängernd. Die Erläuterungen, die General von Wrisberg über die militärische Situation gab, waren ganz ungenügend. Alles, was er sagte, hat schon längst in der deutschen Presse gestanden. Im englischen und im französischen Parlament ging man anders vor. Dort würde man mehr als einmal von der Militärverwaltung ganz kategorisch Auskunft, die dann in Geheimnissen erteilt wurde. Wir sind keine Freunde dieser Geheimnistuerei. Wenn es aber nicht anders möglich ist, sind wir bereit, in einem engem Zirkel die entsprechenden vertraulichen Aufklärungen entgegenzunehmen. Es ist nicht gelungen, wie den Militärs es beschwebte, den Gegner zu zerstückeln. Wir werden im Gegenteil alles tun müssen, um

nicht selber zerstückelt zu werden.

Der Kampf gegen das Kreuzbestimmte ist ein Kampf gegen das ganze militärisch-autokratische System. Für die Militärs gilt der Krieg verloren, wenn sie nicht gewaltige Teile und Machtgewinne herbeibringen können. Für uns dagegen gilt der Krieg gewonnen, wenn er den Bestand des Reiches sichert und uns Freiheit im Innern bringt.

Der Reichskanzler v. Bager hat in seiner Eulogiarrede versucht, die Diplomatie zu verherrlichen. Er ging sogar so weit, seine Rede mit der Rede Gröbers in Etüden bringen zu wollen. Das war an sich ein schändliches Regiment, um so mehr, als Staatssekretär Solff vielleicht ganz anders geredet hätte, wenn ihm die Zusatzverträge bekannt gewesen wären. Es ist auch sehr bezeichnend, daß Staatssekretär Solff als Mitglied der Regierung

von diesen Verträgen nichts gewußt

hat. Herr v. Bager hat aber auch bemerkt, daß man anzunehmen und gerade damit hat er auf Seite unserer Gegner den Vorwurf der Incompetenz ausgelöst. Der Einfluß unserer ganzen Kraft ist im Westen einfach deshalb nicht möglich, weil deutsche Truppen als Folge unserer Diktatorien in erheblicher Zahl im Osten eingesetzt werden. Wir hatten nach wie vor den Streikfrieden für ein überwiegendes Friedenshindernis. Auch das Friedenshindernis, das man an die Demoralisationen nach der Karamanli-Verträge. Es wurde sogar der oben erwähnte Plan propagiert, ganz Rußland zu besetzen. Die Regierung war beständig genug, denartige abenteuerliche Gesetze abzuschließen. Das genügt aber nicht. Die Regierung müßte

Bei der endgültigen Regelung der Ostfragen gebührt der Bevölkerung in den Randstaaten selbst das entscheidende Wort. Dies Recht auf Selbstbestimmung ist ihr auch allerorts in der Theorie zugesagt worden. Rußland, die Mittelmächte und die Entente haben es grundsätzlich anerkannt. Die Forderung auf Revision des Ostfriedens kann keinen andern Sinn haben, als diesem Rechte Geltung zu verschaffen. Wie wichtig es für das deutsche Interesse dabei sein wird, daß die Bevölkerung nicht von Erbitterung und Mißtrauen gegen uns erfüllt ist, sieht jeder Einsichtige.

Was der Krieg bringt.

jene Herren, die für solche Pläne eingetreten sind, klar und deutlich von sich abzustimmen. Die Zusatzverträge zum Brest-Litovsk

das finnische Königsspiel

waren schwere politische Fehler. Der Plan, dem Kaiser den Herzogshut Rußlands zu verschaffen, darf wohl endgültig als erledigt angesehen werden. Diesen Plan hätte der Kaiser nur auf eigene Rechnung und Gefahr verfolgen dürfen. Die Zeit ist unüberdunkel vorüber, wo die Völker bereit waren, für dynastische Interessen ihr Blut zu vergießen. Der Landgraf von Hessen, der da glaubt, daß die Finnen ihn als König haben wollen, ist preussischer Offizier. Wer hat ihm erlaubt, mitten im Weltkrieg seine Nationalität abzulegen? Mitglieder des Deutschen Reichstags dürfen nicht in das Ausland reisen; warum aber erlaubt man nun diesem preussischen Offizier ins Ausland zu gehen, um dort in ein Abenteuer verwickelt zu werden, das die weittragendsten Folgen haben kann? Kein Zweifel, daß die ganze Sache von militärischer Seite eingeleitet wurde. Auf die Ostpolitik übergehend fordert unser Redner, man gebe den Völkern im Osten das weitestgehende Selbstbestimmungsrecht. Es geht nicht an, Völker erst zu binden und sie dann erst zu befragen, wenn an den Dingen nichts mehr geändert werden kann. Kann die Regierung diese Politik nicht verhindern, dann soll sie abtreten. Kühmann hat gehen müssen, weil er eine Woche zu früh sagte, was dann auf einmal alle Generale glaubten sagen zu müssen. Die Entlassung Kühmanns hat

an der Front eine ungemein böse Wirkung

ausgeübt. Die Soldaten sind keine unwissende Menge. Der Krieg war für sie ein Erzieher. Sie haben gelernt und vermögen sehr wohl die politischen Vorgänge genau zu beurteilen. Herr von Söding ist von den Altsoldaten fürwahr begrüßt worden. Der Jubel hat sich gelegt; denn es hat sich gezeigt, wie wenig Bedeutung eine einzelne Person für sich in dem gewaltigen Getriebe dieser aufgeregten Zeit hat. Das Verhalten der deutschen Regierung in der Angelegenheit der österreichischen Note war einigermaßen befremdend. Die Vorgänge haben gezeigt, daß ein Spalt in das Bündnis gekommen ist. Die Gegner sehen alles daran, diesen Spalt zu erweitern. Dem muß die deutsche Regierung durch ihr ganzes Verhalten einen Riegel vorschieben. Die scharfe Kritik des Abg. Gröber war durchaus berechtigt. Was ist das für ein Zustand, wenn eine Regierung sich zu einem festen Programm bekennt und der Kriegsminister dann auf einmal alles das hinterläßt. Das bedeutet geradezu einen Faustschlag in das Gesicht der Regierung, und es ist geradezu unfassbar, daß

dieser Kriegsminister noch im Amte

sein kann. Gegen die Regierung muß der schärfste Vorwurf erhoben werden, weil sie das eigenmächtige Eingreifen des Kriegsministers nicht verhindern konnte. Genau so liegen die Dinge in der Flamen-Politik. Die Zivilregierung trifft Maßnahmen, die Flamen, die man aus irgendeinem Grunde bei der Stange hält, erheben dagegen Einspruch und die militärischen Stellen erklären dann, daß sie gar nicht daran denken, die Anordnungen der Zivilregierung zu verfolgen. Sie bleiben das in die Form:

Ladenborff regiert und nicht Hertling.

Und wie häufig der Militarismus bei uns im Lande! Redner bespricht die Vorgänge in der von den Unabhängigen einberufenen Wählerversammlung für den ersten Berliner Wahlkreis. In dem Moment, in welchem Abg. Haase reden wollte, kommt ein Polizeileutnant und verbietet das. Wir haben gegen dieses unerhörte Vorgehen sofort bei der Regierung den schärfsten Protest erhoben. Nun, Redner, sei kürzlich in einer Versammlung in Essen direkt verboten worden, auch nur ein Wort über das preussische Wahlrecht zu sagen. Im Auftrag des Militärs verbietet irgend ein Polizeikommissar

einem Abgeordneten über eine Frage zu sprechen, die heute die ganze deutsche Öffentlichkeit beunruhigt. Die Regierung weiß das alles, sie ist aber diesen militärischen Übergriffen gegenüber vollständig machtlos. Genau so wütet die Zensur.

Ueber die Abreise des Herrn von Wrisberg nach Berlin dürfte nichts berichtet werden, die Veröffentlichung von Kundgebungen der russischen Regierung wird verboten, selbst die gewöhnlich so zohne „Hilfe“ des Herrn Stammann verfiel einem Verbot. Nachrichten aus der Ukraine dürfen nicht gebracht werden, Mitteilungen über die finnische Königsmache wurden unterdrückt. Auf diese Art wird die Stimmung im Lande in geradezu blutiger Weise heruntergedrückt. Die Bemühungen militärischer Kreise, jede freie Bewegung im Volke einfach niederzuknüppeln, haben dazu geführt, daß die

Stimmung an der Front immer schlechter

wurde. Die Siegeshoffnungen sind heute merklich ruhiger geworden, an Stelle ihres Zornes ist der Kagenjammer getreten. Die schlechteste Stimmung findet man nicht einmal bei den Arbeitern, sondern im Mittelstand, in Beamtenkreisen und bei den Bauern. Angesichts der immer drohender sich erhebenden Militärdiktatur muß es heißen: Fort mit den Lebentregungen! Die Militärs mögen sich um ihre Pflichten und Aufgaben kümmern, sie mögen tun, was ihres Amtes ist. Wir haben gesagt, wie das Programm einer Regierung beschaffen sein muß, wenn sie auf unsere Unterstützung rechnen will. Wir leiden heute schon mehr als genug unter den Fehlern, die gemacht worden sind. Nicht zum wenigsten in der belgischen Frage. Wie konnte der Kanzler Ausführungen über Belgien machen, wie wir sie gestern von ihm gehört haben? Redner zitiert eine Reihe von Stellen aus dem Buche Erzberger über das belgische Problem. Wenn der Kanzler für einen Völkerbund ist, dann muß er auch zugeben, daß

begangenes Unrecht wieder gutgemacht

werden muß. Würde man wirklich vor vier Jahren in Belgien einmarschieren, wenn man gewußt hätte, daß dieser Weg nicht nach Paris führt? Hätte man unsere Warnungen zum Trost den russischen U-Boot-Krieg auch dann beschloßen, wenn man gewußt hätte, daß man England nicht in die Arme zu drängen kann und daß die amerikanischen Millionenheere nach Europa kommen? Alles Falsche, die von den Militärs gemacht wurden!

Wir vermögen die Zusatzverträge von Trepi-Silow nicht zu billigen, und wir verurteilen mit aller Schärfe das Verlangen in der Frage der Wahlreform in Preußen, das geradezu zu einem Stillstand im Reich geführt hat. Mit Reformen und Änderungen ist nichts mehr zu helfen, wir brauchen einen Systemwechsel, Eintracht und Umkehr.

Die Männer freilich, die jetzt in den Randgebieten im Namen des Deutschen Reiches „Politik“ machen, scheinen zu glauben, es läge im deutschen Interesse, daß die große Mehrheit der Bevölkerung dort beim allgemeinen Friedensschluß gegen uns sei. Bis in die neueste Zeit hinein fahren sie fort, sie mit den bewährten Methoden ostelbischer Junkerpolitik zu peinigen und zu verlegen. Es ist wahrhaftig die allerhöchste Zeit, daß hier ein gründlicher Wandel eintritt.

Eduard David.

General v. Wrisberg sucht den Erlaß des Kriegsministers zu rechtfertigen, daß die Vereinigung der Friedensfreunde mit ihren Versammlungen nur die Stimmung im Volke verderben wollte. Die Verfügung, daß über das Wahlrecht nicht gesprochen werden dürfe, sei längst beseitigt, aber es sei möglich, daß immer noch Mißgriffe vorkommen, denn die Kommandierenden Generale haben auch die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Sicherheit im Innern des Reiches nicht gefährdet werde. Den Wahlreden des Abgeordneten Haase werde man künftig kein Hindernis mehr in den Weg legen.

Abg. Fischel setzt auseinander, daß es die Schuld der Regierung selber sei, wenn die Stimmung im Volk immer schlechter geworden sei. Zu Befürchtungen sei kein Anlaß vorhanden, denn wir stehen in Feindesland, ein Mangel an Kriegsmaterial besteht nicht, so daß wir also durchzuhalten in der Lage sind. Die politische Leitung des Reiches müsse aber alles tun, um die Gemnungen zu beseitigen,

die sich der geschlossenen inneren Front entgegenstellen. Ohne Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand sei auf eine gründliche Besserung nicht zu rechnen. Die Regierung kann sich das Vertrauen im Volke nur dann erringen, wenn sie den Kampf gegen die widerstrebenden Elemente aufnimmt, ganz besonders aber in der Wahlrechtsfrage. Die Schaffung eines Völkerbundes sei mit Freuden zu begrüßen. Redner erklärt, daß der Versuch des Generals v. Wrisberg, den ungenehmigten Erlaß des Kriegsministers zu entkündigen, durchaus mißlungen sei.

Abg. Stresemann erklärt, daß auch die Nationalliberalen auf den Boden des Programms traten, das zwischen Mehrheit und Regierung vereinbart sei. Den Ausführungen Scheidemanns über Belgien glaubt Abg. Stresemann entgegenzutreten zu müssen. Er fordert, daß dem Reichstag das ganze Material über Belgien vorgelegt werde, dann erst sei die Möglichkeit geboten, Klarheit zu gewinnen. Redner warnt dann davor, sich in die inneren Verhältnisse Rußlands einzumischen und erklärt, daß die Zusatzverträge, die mit Rußland geschlossen wurden, auf die Zustimmung der Nationalliberalen rechnen können. Er beklagt dann, daß bei der Landverteilung im Osten die

Mitterschaft in der einseitigsten Weise bevorzugt

wurde und erklärt dann, daß seine Fraktion trotz mancher Widerstände, die zu überwinden waren, auf dem Boden des gleichen Wahlrechts stehe, dessen Herbeiführung nicht mehr aufgehalten werden könne. Wenn das Herrenhaus für die Wahlrechtsvorlage der Regierung nicht zu haben sei, dann müsse die Regierung die Konsequenzen ziehen und den Landtag auflösen.

Wrisberg läßt dann mitteilen, daß er am Nachmittag dem Mitgliedern des Ausschusses vertrauliche Mitteilungen über die militärische Lage machen wolle.

Die Beratungen wurden dann auf Donnerstag vertagt.

Das Spiel des Herrenhauses.

Die Herrenhauskommission für die Wahlrechtsvorlage sollte eigentlich am Mittwoch wieder zusammentreten. Die Sitzung mußte jedoch auf den heutigen Donnerstag vertagt werden, da die beiden Unterkommissionen mit der Beratung der ihnen zugewiesenen Aufgaben noch nicht fertig geworden waren. Vielleicht wird das am Donnerstag der Fall sein, genau weiß man das nicht, eventuell läßt sich ja wieder vertagen. Am Freitag soll man überhaupt nicht anfangen, der Sonnabend lohnt nicht mehr, und der Sonntag ist Feiertag. Mit Hilfe eines blauen Montag könnte man sich dann bis Monatsende Ruhe schaffen. . . .

Welche wichtige Dinge hatten die Unterkommissionen zu beraten, daß deswegen vertagt werden mußte? Die eine zerbrach sich den Kopf über die Gründe, die zur Abfertigung des Wahlrechts führen sollen, insbesondere darüber, wie weit militärische Vorstrafen den Verlust des Wahlrechts nach sich ziehen könnten. Vom Standpunkt derer, die noch immer nicht begriffen haben, daß das Volk den Staat sichert, sondern glauben, daß der Staat gegen das Volk gesichert werden müsse, eine zweifellos glückliche Idee. An militärischen Vorstrafen ist ja während eines vierjährigen Krieges, in dem fast alle Männer eingezogen sind, kein Mangel. Wieviel Tausende kann man da ums Wahlrecht bringen, weil sie einmal den Urlaub überschritten oder nicht vorchriftsmäßig begrüßt haben!

Die andre Kommission soll sich dafür ausgesprochen haben, in der Herrenhausfrage zur Regierungsvorlage zurückzuführen und den vom Abgeordnetenhause versuchten Aufbaueiner ständigen Interessenvertretung fallen zu lassen. Warum bleibt man nicht gleich bei der „alten und bewährten“ Form des jetzigen Zustandes?!

Anabhängige Reaktionshelfer.

Die Unabhängigen setzen ihre Taktik der Versammlungsprennung zum Gaudium der Reaktion fort. Auch im Berliner 1. Wahlkreis üben sie dies ebenso billige wie „geistvolle“ Spiel. Die „Voss. Ztg.“ berichtet:

Mittwoch abend fand im Gabelandischen Saale in der Neuen Friedrichstraße die erste öffentliche Wählerversammlung der sozialdemokratischen Partei vom ersten Berliner Reichstagswahlkreis statt. Der Saal war überfüllt, als der Vorsitzende der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins Eugen Ernst die Versammlung eröffnete.

Es kam sofort zu förenden Vorgängen. Die anwesenden Unabhängigen forderten entschieden die Wahl eines Bureaus zur Leitung der Versammlung. Der Vorsitzende erklärte, daß er für die Partei, die die Veranstaltung veranstaltet habe, die Leitung behalten werde. Es dauerte noch längere Zeit, bis der sozialdemokratische Kandidat Hugo Heimann das Wort ergreifen konnte. Auch er wurde von den anwesenden Un-

abhängigen fortbauend geführt. Mit Nachen wurde seine Behauptung, daß die Sozialdemokraten den Krieg verhindern wollten, quittiert. Schließlich griff der Vorsitzende Ernst abermals zur Glocke und rief in den Saal: Er habe bisher angenommen, daß die Berliner Arbeiterklasse schon so viel gelernt habe, daß sie sich in öffentlichen Versammlungen zu benehmen verstehe. Leider scheine das für einen Teil der Arbeiterschaft nicht zuzutreffen. Er garantierte vollständige Redefreiheit. Hierauf wurde es ruhiger, so daß Heimann das sozialdemokratische Programm entwickeln und zu den Tagesfragen sich äußern konnte. Er forderte u. a. die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie aller Länder, die in ihrer heutigen privaten Form immer eine Kriegsgefahr darstellen werde.

Als der Redner sich zum Schluß seiner Ausführungen gegen die Unabhängigen wandte und ihre Tätigkeit im Parlament kritisierte, kam es abermals zu stürmischen Kundgebungen, die sich bis zum Schluß der Versammlung fortsetzten. In der Diskussion wurde der häufige Streit der Sozialdemokratie weiter ausgedehnt.

Gegenüber dem Hinweis Heimanns auf die Niederlage der Unabhängigen bei den bisherigen Reichstagswahlen erklärte ein unabhängiger Redner, daß, wenn der Belagerungsstand nur ein halbes Jahr lang aufgehoben würde, die Sozialdemokratie bei den Wahlen ihr blaues Wunder sehen würde. (Stürmischer Beifall.) Die deutsche Sozialdemokratie genieße bei den Parteigenossen im Ausland nicht das geringste Vertrauen mehr.

Den Standpunkt der sozialdemokratischen Partei vertreten demgegenüber die Reichstagsabgeordneten. Schöpflin und Richard Fischer, die von den Unabhängigen mit Zursen: „Verräter!“, „Vorwärts-Räuber!“ und dergleichen mehr empfangen und immerfort unterbrochen wurden. Während der Rede des Abgeordneten Fischer nahmen die Unterbrechungen durch die Unabhängigen einen derartig ruhestörenden Charakter an, daß Polizeihauptmann Schenk die Versammlung in vorgerückter Stunde auflöste. Der Saal leerte sich ohne Zwischenfall.

So haben die Unabhängigen ihren Zweck erreicht. Die Versammlung ihrer Parteigenossen wird gesprengt, sie selber bilden sich ein, eine Heldentat verrichtet zu haben und werden sich ihrer noch lange rühmen. Inzwischen aber lachen sich diejenigen Kreise ins Fäustchen, deren Treiben gegen die Versammlungsfreiheit erst jetzt wieder im Hauptauschuß des Reichstags von allen Seiten schärfste Verurteilung fand. Das ist ja auch ein „Verbienst“, das sich die Unabhängigen ankreiden können.

Notizen.

Eine Entente-Antwort an Burian. Renaudel ergänzte in der „Humanité“, was die Zensur aus der Londoner Konferenz nicht zur Veröffentlichung zuließ, namentlich, daß die Konferenz fast einstimmig verlangte, die Entente-Regierungen müßten eine gemeinsame Antwort auf Burians Vorschlag erteilen und darin die Friedensabmachungen von den demokratischen Erregungskräften in den gegnerischen Staaten abhängig machen.

26 000 Tonnen. Im Sperrgebiet um England und im Atlantik wurden von deutschen U-Booten neuerdings 26 000 Tonnen versenkt.

Die Wafrafrage. Der Sitz der Regierung von Aserbeidschan ist nach Baku verlegt worden. Die Bewohner dieser Stadt, die seit Monaten den Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten der von den Engländern unterstützten Händen ausgesetzt waren, haben die Befreiungstruppen mit großem Jubel empfangen. In der Stadt herrscht wieder Ruhe. In der russischen „Zweitsja“ ergeben gegen die Besetzung von Baku, die als türkische Anexion angesehen wird, die heftigsten Angriffe, die sich gegen die Türkei allein richten. Jynisches Uebertreten des Brestler Vertrags wird der Türkei vorgeworfen und angeklagt wird, die russische Regierung werde alle Maßnahmen ergreifen, um Baku, ohne dessen Wapstha ein Teil der russischen Fabriken und Eisenbahnen stillsetzen müssen, den Händen der türkischen Entwerber wieder zu entreißen.

Ein schwedisches Kanonenboot gesunken. Das schwedische Kanonenboot „Gundel“ ist 6 Meilen von Stagen auf einer Mine gestoßen. Von der Besatzung von 29 Mann sind der Führer und 19 Mann ertrunken. Zwei Torpedoboote kamen mit den übrigen 10 Mann in einem Hafen an, von denen einer tot, einer schwer und drei leicht verletzt sind. Man glaubt, daß die Mine zu einem ganzen Minenfeld gehört.

Deveschen.

Verfleppung durch Reformen.

W. L. B. Berlin, 26. September. In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags stellte der Reichskanzler eine Beseitigung der auf dem Gebiete der Zensur und des Vereins- und Versammlungsrechts zutage tretenden Mißstände durch einen Eingriff der Kommandogewalt oder eine Aenderung der bestehenden Gesetzgebung oder endlich durch Einfügung ausreichender bürgerlicher Elemente in die letztlich zur Entscheidung gerufenen militärischen Stellen in Aussicht. Bis zum nächsten Zusammentritt im November wird eine allen berechtigten Klagen entsprechende Aenderung in die Wege geleitet sein.

Eine Familientragödie.

W. L. B. Kalle a. d. S., 26. September. Der hiesige Sterbellenrentant Naumann hat gestern in einem Anfall von geistiger Unmachtung seine hjährige Gattin und ein an dreis kleines Mädchen, das in deren Gesellschaft sich aufhielt, auf dem Boden seines Hauses erhängt und sich dann selbst das Leben durch Erhängen genommen. Man nimmt an, daß der Mann, welcher sich des besten Ansehens erfreute, durch den vor einiger Zeit erfolgten Tod seiner Frau schwermütig geworden ist.

Luftangriffe gegen deutsche Städte. W. L. B. Großes Hauptquartier, 26. September 1918. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Vorkämpfe in der Ais-Niederung, nördlich vom La-Basser-Ranal und bei Moeuvres.
Heeresgruppe Doehle.
 Festigem Feuer des Feindes südlich von Epehy und bei Bellcourt folgten nur Teilvorstöße, die abgewiesen wurden. Zwischen dem Omignon-Bach und der Somme setzte der Feind seine Angriffe fort. Der erste Ansturm brach in dem zusammengefaßten Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Das Schwerkriegsgerät der am Vormittag mehr nach wiederholten Angriffen richtete sich gegen die Höhe zwischen Pontreuet und Vicourt. Vorübergehend sagte der Feind auch hier Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir sie wieder. Am Nachmittag setzte der Feind zwischen Francilly und der Somme erneut zu starken Angriffen an, die bis auf kleine Einbruchstellen abgewiesen wurden. Wir machten hier in den letzten Tagen mehr als 200 Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
 Bei türkischer Angriffsunternahme nördlich von Nemant (zwischen Ailette und Aisne) machten wir Gefangene. Nördlich von Bailly schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
 Ostlich der Mosel wurde ein Teilangriff des Feindes abgewiesen. Die dort kämpfenden Truppen der 31. Landwehrbrigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Amerikaner gefangen. Aus feindlichen Geschwadern, die Frankfurt am Main und Kaiserslautern angriffen, wurden 7 Flugzeuge abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.



Der Taler spricht:

Bin ich ein Wicht,
 Des Mühens und Scharrens
 Und Wahrens nicht wert?
 Wer schmiedet aus mir
 Das deutsche Schwert?
 Da hat ihn die „Neunte“
 Schweigend genommen:
 Er ist in die rechte
 Schmiede gekommen.

Allg. Konsumverein für Stendal u. Umg.

E. G. m. b. H. 2546
 Die Marken werden abgenommen
Dienstag, 1. Oktober, v. Nr. 1 bis 4700
Mittwoch, 2. Oktober, v. Nr. 4701 bis 5600
 vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Kontor Bismarckstraße 19.
 Wegen Aufnahme der Warenbestände sind die Verkaufsstellen Sonntag den 29. September geschlossen.
 Der Vorstand.

Gr.-Ottersleben Gr.-Ottersleben
Kriegsbeschädigte

und ehemalige Kriegsteilnehmer werden hiermit zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, die am Freitag den 27. September, abends 8 Uhr, im Saal des Herrn Neuberg in Groß-Ottersleben stattfindet.
 Tagesordnung:
 1. Die Lage u. die Zukunft der Kriegsbeschädigten.
 Vortragender Kamerad Gustav Krüger aus Magdeburg.
 2. Freie Aussprache.
 Die Lage der Kriegsbeschädigten macht es jedem Kameraden zur gebieterischen Pflicht, seine Interessen wirksam zu vertreten. Auch in unsern Gemeinden ist dies dringend erforderlich. Wir bitten daher alle Kameraden, in obiger Versammlung zu erscheinen.
 Die Einberufer.
 Richard v. Zweidorf und mehrere Kameraden.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemaliger Kriegsteilnehmer
 Ortsgruppe Magdeburg.

Freitag den 27. September, abends 7 1/2 Uhr, in der „Reichshalle“, Kaiserstraße Nr. 19.
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Einstellungszwang der Kriegsbeschädigten. — 2. Freie Aussprache. — 3. Vereinsangelegenheiten. 2541
 Wir laden zu dieser Versammlung freundlichst ein und bitten um pünktliches Erscheinen der Mitglieder.
 Der Vorstand. J. U. J. Paß, Gr. Diesdorfer Str. 215.

Halberstadt. Halberstadt.
Bekanntmachung.

Wie zu den vorhergehenden, so auch wieder zu der 9. Kriegsanleihe nehmen wir von Personen, die nicht über den Zeichnungsmindestsatz von 100 Mark verfügen, sich aber doch an dem vaterländischen Werke der Ausbringung von Mitteln zur wirtschaftlichen Kriegsrüstung beteiligen wollen, bis zum 23. Oktober mittags 1 Uhr Beträge von 5 Mark und weiter um 5 Mark steigend bis 100 Mark zur Belegung auf besondere Kriegssparbücher entgegen und verzinsen sie wie die Kriegsanleihe mit 5%. Diese Beträge dürfen aber vor Ablauf eines Jahres nach Friedensschluß nicht zurückgefordert werden. 2315
 Städtische Sparkasse
 Hinter dem Rathauser Nr. 11.

Bekanntmachung.
 Die Ausstellung neuer, einfacher, aber solider Gebrauchsmöbel
 ist bis auf weiteres werktags geöffnet von 10 bis 4 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Breitenweg 198, 1 Treppe.
 Möbelfürsorge für Minderbemittelte und Kriegsgehrante
 Gesellschaft mit beschränkter Haftung 2335

Elektrische Lampen im Preise von 3.50 Mk.
Gaslampen von 13.50 Mk. an
 in größter Auswahl. Ueber 100 Muster ständig vorhanden.
 Perlfrausen, herrliche Muster, auch meterweise.
Otto Schultze, Johannisstraße 12, Nähe des Wilhelm-Theaters. — Fernsprecher 7663. — 250

Halberstadt. Halberstadt.
Neunte Kriegsanleihe
 5% Deutsche Reichsanleihe
 unkündbar bis 1. Oktober 1924
 4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen
 auslosbar mit 110 bis 120 %
 Zeichnungen nimmt die städtische Sparkasse, hinter dem Rathauser Nr. 11, zu den Bedingungen des Reichsbank-Direktoriums und zum Zeichnungspreis von 98,00 Mark für 100 Mark, bei Schulbucheneintragungen 97,80 Mark, kostenlos entgegen.
 Zeichnungszeit Montag den 23. September bis Mittwoch den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr.
 Halberstadt, den 21. September 1918.
 Der Verwaltungsrat.

Halberstadt. Halberstadt.
 Für die bei der städtischen Sparkasse, hinter dem Rathauser Nr. 11, zur 9. Kriegsanleihe gezeichneten Beträge stellt die Sparkasse den Sparern ihre Einlagen bedingungslos und kündigungslos zur Verfügung.
 Zeichnen ist vaterländische Pflicht! Wer zeichnet, verschafft sich eine sichere und hoch verzinsliche Vermögensanlage. Er hilft den Kriegsveteranen und fördert einen baldigen Friedensschluß.
 Halberstadt, den 21. September 1918.
 Der Verwaltungsrat.

Gardinengesimse
 und
Portierenstangen
 in Gold, nussbaum, helleiche, weiss mit Gold in allen Größen
 Ersatz-Gardinen, Rouleau- und Möbelstoffe — Polstermaterial, verstellbare Zugstangen, Eisen, Schnur, Matratzen-Drell
 empfiehlt
O. E. Müller,
 Tapezier-Artikel-Handlung,
 Georgenstraße 6, Kutscherstraße 7.

Diplom-Schreibtische
 dunkelbraun gebeizt, mit 3 Kästen und 3 Bügen
 saubere gute Arbeit — Preis 395 Mark —
S. Osswald, Alte Ulrichstraße 14

ausgekümmelt, und alle Höpfe lauft am höchsten Preisen
Haar Emil Straube amtlicher Aufkäufer
 Gr. Diesdorfer Str. 218; Eingang Annabr.
 Anfertigung von Höpfen zu bekannt billigen Preisen. 6095
Knochenkraft
 2540
 Gefas für Futterkalf, für Pferde, Kinder, Schweine, Schafe, Hunde, Ziegen und Geflügel. Knochenkraft erweitert Freßlust und wirkt auf die Verdauung. Viele Anerkennungen aus dem Kundentreis.
Kaesebier & Ulrich, Gr. Münzstraße 19.

Bitte überzeugen Sie sich!

 Reparatur-Werkstatt
 Alle Einzelteile, Schalldosen
 Neue Laufwerke
Noch ist es Zeit, Apparate und Platten
 mit Trichter und trichterlos
 Mandolinen, Zithern, Mundharmonikas
 nur erstklassiger Fabrikate
 billig zu kaufen im Spezialgeschäft
B. Pabst Musikhaus
 langjähriger Fachmann
 Friesenstr. 39 Magdeburg-Wilhelmstadt
 Eckhaus Spielhagenstr.
 Straßenbahnlinien 4 und 8.
 Alte Platten u. Bruchkaufe zu Höchstpreisen.

Tonbild-Theater	Weiße Wand	Colosseum
Ab heute mit bekannten Filmkünstlern.		
Die Abenteuer des Kapitän Hansen verfasst und inszeniert von Harry Piel. 5 Akte.	Lu Synd in Des Nächsten Weib Filmdrama in 4 Akten von Artur Robinson.	Max Nivelli in Lebensbahnen (Ein Sängerbuben) Drama in 4 Akten.
Anna Müller-Lincke in Die Frau Kommerzienrat Lustspiel in 2 Akten.	Paul Beckers in Fliegentüten-Heinrichs Pech Lustspiel in 2 Akten.	Aegir Ein Film-Festspiel in 2 Akten.
Kriegsberichterstattung Das Meiste von allen Fronten.		
Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr. Ende 10 Uhr.		

Rennen zu Magdeburg

Sonnabend den 28. September, nachmittags 2 Uhr.

7 Jagdrennen! — Garantierte Preise: 71500 Mark

Günstige Zugverbindung:

Berlin, Potsdamer Bahnhof	ab 8.20 vormittags	Magdeburg	an 10.54	Magdeburg	ab 7.26 abends
	ab 11.10		an 1.30		ab 8.58
Leipzig	ab 8.46		an 12.15		ab 7.16
	ab 10.28		an 12.48		ab 9.11
Halle	ab 10.12		an 12.15		ab 7.16
	ab 11.18		an 12.48		ab 9.11
Hannover	ab 10.14		an 12.56		ab 7.14
Braunschweig	ab 11.27		an 8.49		ab 11.09
Halberstadt	ab 7.15		an 12.34		ab 7.11
	ab 10.59		an 12.27		ab 11.00
Herrnhut	ab 11.20		an 12.27		ab 7.45
Dessau	ab 10.80		an 12.27		ab 7.45
Stendal	ab 7.32		an 8.58		ab 8.06
	ab 10.53		an 12.26		ab 8.50

Z. L.

(Zirkus-Lichtspiele, Königstraße)

Ab Freitag den 27. September
Zwei Filmwerke von einzigartiger Schönheit!

Die Rothenburger

5 Akte! Nach dem Roman 5 Akte! von Adolf Wilbrandt.
In den Hauptrollen Friedrich Zelnik - Lia Mara.

Das Lied der Kolombine

Schauspiel in 4 Akten mit Karola Toebe

Dazu:

AEGIR

2 Akte! ein Film-Festspiel 2 Akte!

Spieldort: 4 bis 10, Sonntags 3 bis 10.

Walhalla THEATER

Direktion: Gustav Kluck.
Heute Freitag 7 1/2 Uhr
Zum letzten Male

Ein Frühlingstraum

Schauspiel in 6 Bildern von Fr. Lehne.
Sonnabend 7 1/2 Uhr
Zum erstenmal

Das Geheimnis der alten Mamsell

Schauspiel in 3 Akten u. einem Vorspiel von E. Marlitt
Sonntag nachmittags 3 Uhr
Max und Moritz.

Stephanshallen

Direktion Rich. Froherz

Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachm.

Erstklassige Varieté-Vorstellung!

2251

Wilhelm-Theater

Donnerstag den 28. September
Großer durchschlagender Erfolg!

Drei alte Schachteln.

Freitag den 27. September
Jubiläumsvorstellung
Zum 50. Male!

Drei alte Schachteln.

Sonnabend und Sonntag
Drei alte Schachteln.

Sonntag nachmittags
Die lustige Witwe.

Alkoholfreier Punsch

(Erfah.) in bekannter Qualität, inkl. Steuer pro Liter 3.50 M.
2291
Flaschen mitbringen.

Schillers Weinhandlung, Gr. Mühlstr. 11, Neustadt, Bürgerhof.

Stadttheater.

Freitag den 27. September
Ein Sommernachtsstraum.

Sonnabend den 28. September
Klubrente.

Fürstentum-Pranksaal

Nur noch bis Montag:

Was sagen Sie zu Leibusch?

Konzert-Direktion Werner G. Heide & Co.

Magdeburg, am 26. September 1918.

Schon des Öftern wurde uns die Mitteilung gemacht, daß bezüglich unserer Veranstaltungen die Nachricht verbreitet war, alle Karten seien vergriffen, während dies in Wirklichkeit nicht immer zutrifft. Da nun nach uns gestern gewordenen Mitteilungen die obererwähnte Behauptung auch hinsichtlich des Konzerts des Madrigalchors (St. Johannis-Kirche 29. September) und verschiedener Oktober-Veranstaltungen angekreht worden ist, nehmen wir hierdurch Veranlassung, die Unrichtigkeit auch dieser Angaben festzustellen. Sowohl für das Kirchenkonzert wie für die weiterhin unsterkseitig angezeigten Konzerte und Vortragabend sind noch Karten in den verschiedenen Preislagen an der Fürstentumkasse und im Verkehrsbureau des Verkehrsvereins erhältlich.

Zur Aufklärung hieran bitten wir das verehrliche Publikum ergebenst, doch künftighin in ähnlichen Fällen stets Rückfrage an unserer Kasse oder im Verkehrsbureau halten zu wollen, welche auch auf telephonischen Anruf Auskunft geben; auch an der an der Kasse angebrachten Preistafel ist ersichtlich, ob und welche Platzgattungen ausverkauft sind. Die günstige Lage unserer Kasse erleichtert eine derartige persönliche Bemühung außerordentlich.

Wir sehen uns zu obiger Bekanntmachung hauptsächlich im Interesse des musikliebenden Publikums veranlaßt, welchem dadurch, daß es Angaben, wie den oben erwähnten, ohne weiteres Glauben schenkt, die Möglichkeit des Besuchs unserer Veranstaltungen genommen wird.

Sodachtungsvoll
Konzert-Direktion Werner G. Heide u. Co.

Tonbild-Theater Buckau

Schönebecker Straße 94b.

Nach vollständiger Beendigung des Umbaus
ab Freitag den 27. September!
Anfang 6 Uhr Anfang 6 Uhr

Der beste Kunstfilm
seit Bestehen der Kinematographie

Die Fürstin von Beranien

ein Lied von Lieb' und Leid, 5 Akte
mit
Stella Harf und Bruno Kastner

Das Gänchen vom Lande

— 3 Akte —

Hervorragende musikal. Begleitung der Bilder!
Sehenswerte Einrichtung!
Hervorragende Projektionswand!

— Anfang 6 Uhr — 6090

ZENTRAL THEATER

Abends 7 Uhr
Der verliebte Herzog

Sonntag, 29. September
Beste Sonntag-Aufführungen
der beliebtesten Operette.

Einem großer Raum über Fabrikräume

mit Dampf- u. Wasserkraftanlage in Regelmäßigkeit und Abgabe zu mieten gesucht. Eventuell auch zu kaufen oder zu kaufen gesucht. Offerten mit näherer Angabe erbeten unter 22537 an die Expedition dieses Blattes.

Fabrik

Mittelscher Kattüder hat seine kleine Geschäftsbetriebsstätte mit 104 Mark veräußert. Gegenüber Ulrichstraße. Gegen hohe Belohnung abgegeben bei Kurt Adloff, Schönebecker Str. 53, 1 Tr., Eingang Neue Str., 2. Tr.

Müller-Liparts bestes Fürstentum-Theater

Eingang Prälatenstraße.

Zum letztenmal
Anfang 8 Uhr
Lehmanns auf der Samstagsfahrt

der neuste Schlag der heutigen Zeit in drei spannenden Akten. 6092
Sovortausf 11 bis 1 Uhr.
— Vorzugskarten gelten.

Lichtschauspielhaus Panorama.

Ab Freitag
Edith Möller
in dem Märchenroman
Das Eulenhäus

— 4 Akte. —

Arnold Rieck
in
Emmahn,
der Schrecken Afrikas

Lustspiel in 3 Akten.

Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
— Ende 10 Uhr. —

Metropol-Theater Buckau

Der erstklassige Spielplan vom Freitag bis Montag.

Der Schandfleck

Der Schandfleck ist Ludwig Anzengrubers bekanntestes Werk in erzählender Form, und soll nun, von bewährten Künstlern für den Film bearbeitet, als mächtiges, rasch bis ins Innerste aufwühlendes Kinoepos vor unsere Augen kommen. Es behandelt das Schicksal eines „Schandflecks“, wie in der Sprache des Dichters ein uneheliches Kind genannt wird und zugleich die bittere Tragik der Liebe zweier Menschen zueinander, die Geschwister sind, ohne es zu wissen.

— Ferner —
Die Sturmglocke oder Der Triumph der Frau
ein heiteres Lustspiel.

Voranzeige. — Ab Dienstag bis Donnerstag
Opfer ein Lebensroman in 4 Akten.
In der Hauptrolle Mia May.
Ferner der 3. Film der Serie Liebesromane
Wenn das Herz in Haß erglüht
4 Akte.
Drama aus dem Mittelalter. 4 Akte.
— Die Bilder werden von der Musikkapelle künstlerisch begleitet. —
Beginn wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 6 Uhr. 6087
Besonders gelangt
Das Musikschicksal 2. Vorstellung. — Sonntags —
So fallen die Lose des Lebens.

Werderschloßchen

Mittelstr. 9b. Inh. Richard Schröder. Fernr. 7179.

Empfehle meinen großen Saal
zu Versammlungen und zeitgemäßen Vereinsveranstaltungen

Kammer-Lichtspiele

Ab Freitag

Magda Madeleine

in
Die Tochter des Rajah
Jüdisches Drama in 4 Akten.

Gerdt Rissen
in
Die Rahmegerätin
Drama in 4 Akten.

Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
— Ende 10 Uhr. —

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 227.

Magdeburg, Freitag den 27. September 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 26. September 1918.

Im fünften Kriegsjahre.

Ueber dieses Thema wird am Sonntag den 29. September, vormittags 11 Uhr, im Zirkus in der öffentlichen Versammlung der Reichstagsabgeordnete Otto Landsberg sprechen. Rückblick will der Redner werfen auf Vergangenes. Die Sonde der Kritik will er ansetzen, um zu untersuchen, was in den Kriegsjahren und auf innerpolitischem Gebiet unterlassen worden ist, was besser gemacht werden konnte. Ausblick will er halten, darlegen vor allem, was notwendig ist, was getan werden muß, um zum Frieden zu kommen.

Deutschland durchlebt zurzeit eine Krise; nicht nur in bezug auf die militärische Lage, sondern auch wegen der Umgestaltung seiner innerpolitischen Verhältnisse. Diese Krisenstimmung findet ihren Ausdruck in den Verhandlungen des Hauptauschusses des Reichstags und in dem schweren Kampf um das gleiche Wahlrecht für Frauen. Der große Revolutionäre Krieg bringt nie geahnte Umwälzungen. Staatsgebilde sind und werden durch den Krieg neu geformt; Staatsverfassungen werden umgestürzt und neu gebildet. In Deutschland geht es um die Frage: Soll der alte Obrigkeitsstaat fortbestehen oder an seine Stelle ein demokratisches Regime treten, das uns den Frieden näher und dem Volke die freierlichen Einrichtungen bringt, die es für seinen Fortbestand, für seine Entwicklung als Kulturvolk haben muß.

All diese großen, für die Zukunft des deutschen Volkes bedeutungsvollen Fragen werden am Sonntag in der Versammlung aufgerollt und erörtert. Männer und Frauen aller Bevölkerungsschichten, die mit an dem großen Bestreben teilhaben, die ihre Stimme mit erheben wollen für Demokratie und Freiheit, für die Herbeiführung eines baldigen Friedens, haben die unabwiesliche Pflicht, die Versammlung zu besuchen.

Wieder normaler Verkehr! Seit Donnerstag früh herrscht in Magdeburg im Betrieb der Straßenbahn wieder normaler Verkehr. Es ist verfügt worden, daß wieder die Anhängerwagen fahren dürfen. Auch an den Haltestellen sind wieder einigermaßen normale Verhältnisse eingetreten. Die Schaffnerinnen atmen erleichtert auf. Auch das Publikum freut sich augenscheinlich der durchaus vernünftigen Maßnahme, von der nur zu bedauern ist, daß sie nicht auch während der Abendstunden in Anwendung kommt. Von abends 8 Uhr an sollen nämlich die Anhängerwagen wieder abgehängt werden und die Motorwagen allein fahren. Jedenfalls hat sich herausgestellt, daß die beabsichtigte Ersparnis nicht so groß gewesen ist, wie die maßgebenden Stellen meinten. Sei dem wie ihm wolle, die teilweise Zurücknahme der einschneidenden Verfügung wurde allseitig angenehm empfunden.

Es kommt noch ganz anders! Den Rauchern geht es jetzt nicht gut, es geht ihnen wie den Frauen, die keine Beziehungen zu irgendwelchen Nahrungsmittel-Versorger haben. Die Preise für Zigaretten haben eine Höhe erreicht, die kaum noch einer Steigerung fähig sind, dabei hat sich die Qualität nach der entgegengesetzten Seite hin verändert. Bei dieser Sachlage erscheint es wenig angebracht, daß die noch einem solchen Wimmeltengel verlangenden Unglücklichen zum Schaden auch noch den Spott gewisser Ladeninhaber einstecken müssen. Kommt da dieser Tage ein einfacher Mann in einen an frequenter Stelle gelegenen Zigarettenladen. Auf die Frage nach einer Dampfmüde weist der Inhaber auf zwei auf dem Ladentisch stehende Kisten mit den Worten: „Da, pro Stück 90 Pf. und 120 Mark!“. Erschreckt fährt der Käufer zurück. Da ihm der Preis denn doch zu hoch war, machte der Mann kurz fecht, um den Laden zu verlassen. Der Verkäufer rief ihm nach: „Da warten Sie nur noch etwas, die Geschichte kommt noch ganz anders!“ Vielleicht hat der Mann recht.

Gegen das feimende Leben. Die Strafkammer des Landgerichts beurteilte in nichtöffentlicher Sitzung die Witwe E. R. zu Kohnsee wegen verübter Verbrechen gegen § 218 des Strafgesetzbuchs zu 4 Monaten Gefängnis, die frühere Gebarmutter W. D. von hier wegen Beihilfe zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust.

Weitere fleischlose Wochen. Nach einer Meldung aus Karlsruhe sollen die fleischlosen Wochen auch auf die Monate November, Dezember und Januar ausgedehnt werden. Ein endgültiger Beschluß liegt allerdings noch nicht vor. Der endgültige Beschluß wird aber schon kommen, denn im Einverständnis war man immer tatkräftig und fest, mit der positiven Versorgung sah es dagegen immer trübe aus. Es wird ja Leute geben, die auch über die fleischlosen Winterwochen hinwegkommen. Es wächst ja noch mancher Vogel und manches andre Tierlein, dessen Fleisch nicht rationiert ist und für die Zahlungsfähigen bereitgehalten wird. Auch der Schleichhandel wird seine Kunden nicht hungern lassen. Wie aber die ganz gewöhnlichen Verbraucher, die 85 Gramm Butter wöchentlich bekommen und sonst nichts, was an Fett und animalische Kost erinnert, die fleischlosen Wochen im Winter überstehen sollen, das sollte doch einmal ein hohes Kriegsernährungsamt der Mitwelt beraten.

Die Magdeburger Abfallsammlung, Gr. Mühlstr. 13

2 Mt. für 100 Gramm ausgelämmtes Frauenhaar.

Eine Schande. Auch in die Regale der Buchhandlungen beginnt der Krieg immer größere Lücken zu reißen. Viele Bücher sind schon vergriffen, Neuauflagen schwinden unter der Hand, zudem sind sie fast unerreichbar teuer und von schlechtestem Material. Vor kurzem veröffentlichte der Reclam-Verlag eine Mitteilung, daß es ihm wegen zu knapper Papierzuteilung unmöglich werde, die berühmte Sammlung aufzufüllen. Tatsächlich kann man auch Glück haben, ein bestimmtes Heft zu erlangen. Man muß sich vorstellen, welches Verdienst diese unscheinbaren Heftchen, die jeder kennt, um die literarische Bildung unsers Volkes, vor allem der Arbeiterklasse, haben, um den Verlust tief genug zu empfinden. Die Frage erhebt sich: Muß es sein, daß dem Volke auch noch dieses geistige Brot entzogen wird? Das ist eben das Empfindliche, daß es nicht notwendig ist! Verger, unerträglich denn je macht sich die Schundliteraturplage breit, in einer Zeit, die wahrlich Ursache genug hätte, das Wohl der Unmündigen besser im Auge zu behalten. Eine wahre Flut von Schundliteratur wälzt sich in Millionenauflagen allwöchentlich über die Zeitungsstände und Buchhandlungen niedern Schlages, ein nicht gutzumachendes Werk der Volksverblöschung vollendend. Währenddessen kämpft die Tagespresse und die anständige Verlegerenschaft Tag um Tag einen Kleinkrieg um Papiergewährung, das Verlangen nach geistiger Erhebung muß zurücktreten vor der skrupellosen Ausbeutung der geistig Armen. Heißt es nicht den Kindern und Erwachsenen, denen das Gute beschneidet wird, das Schlimmste direkt in die Hand zu drücken, daß sie danach greifen müssen, aus ihrem Bedürfnis nach Besserung heraus? Heißt das nicht, die mühsamen Resultate unserer Volksbildungsbewegung geröteten zu helfen, wenn sich nicht endlich ein höheres Prinzip bei der Papierverteilung durchsetzt?

Warum noch Klassen auf der Eisenbahn? Dem „Kunstwart“ („Deutscher Wille“) wird geschrieben: „Die höchste Stelle im Reich und in Preußen hat längst erklärt, die Zeit für die Unterscheidung verschiedener Klassen von Bürgern sei auch ihrer Meinung nach endgültig vorbei. Beim Wahlrecht nämlich. Warum geschieht nicht auch auf den Eisenbahnen etwas, um die „Klassen“, um die Unterscheidung zwischen „besseren“ und „geringeren“ Reisenden aufzuheben? Nach wie vor wird die Schär der Eisenbahnbenutzer sorgfältig nach der Größe des Geldbeutels in Reisende von vier verschiedenen Rangstufen eingeteilt. Dabei kann bekanntlich nicht einmal davon die Rede sein, daß die Eisenbahnbehörde bei der besseren Ausstattung, die sie für höhere Geld in den oberen Klassen gibt, ein gutes Geschäft mache. Im Gegenteil: die unteren Klassen müssen immer noch durch ihren Ueberdruck die zweite und erste Klasse mitbezahlen, das heißt, die weniger Wohlhabenden werden teurer transportiert als nötig wäre, damit die Reichen billiger fahren können, als sie in Anbetracht der größeren Bequemlichkeit, die sie genießen, eigentlich würden. Wirklich ein sozial sonderbares System der Besteuerung, diese Besteuerung im umgekehrten Verhältnis zur Leistungsfähigkeit! Besonders dringend wäre jetzt der Anlaß, dem ein Ende

zu machen. Welch schlechten Eindruck macht es auf die Reisenden dritter und vierter Klasse, wenn sie sich drängen und quetschen, ja vielleicht Stundenlang stehen müssen, während die Wohlhabenden, etwa die Kriegsgewinner, trotz aller Nöte der Kriegszeit, in halb leeren Abteilen erster Klasse dahinrutschen! Oft sind in der zweiten Klasse der Schnellzüge, fast immer in der ersten bei gleichzeitiger Ueberfüllung der dritten Klasse Plätze frei und bleiben es auch. Wann kommt endlich der Eisenbahngewaltige, der mit diesem Uebelstand aufräumt, und wann kommt einmal diejenige Volkserziehung, die es vermag, daß sie ihre eignen unbegabten, überbezahlten Plätze erster Klasse bei dieser Reform allerdings verlieren würde? Wenn dafür dann nach dem Krieg an der Breite der Schnellzugspfade dritter Klasse ein paar Zentimeter zugegeben würden, bis die Breite der jetzigen Plätze zweiter Klasse erreicht ist, so würde das die Bequemlichkeit des Reisens sehr wesentlich und an dem einzigen Punkte verbessern, wo in Deutschland das Personenbeförderungswesen der Eisenbahnen vor dem Kriege noch einen ernsthaften Mibstand erkennen ließ, ohne daß dem Eisenbahnbauwesen die Ueberflüsse dadurch geschmälert würden.“

Gewalttame Selbstverforgung. Gestohlen wurden in der Nacht zum 25. d. M. aus einem verschlossenen Stall in der Dudenborfer Straße eine weiße Ziege, ein Ziegenlamm, zwei Gänse, sechs Hühner, ein Hahn, drei Kaninchen, vier Säu, ein Bettuch und ein kleiner Handleiterwagen; von einem unverschlossenen Trockenboden in der Emilienstraße Kinderwäsche, Wäsche- und Trauenernähmaschinen sowie 20 Pfund Wollwolle; in der Nacht zum 26. aus einem verschlossenen Stall in der Dessitzerstraße zwölf Hühner und zwölf Kaninchen.

Sühnerdiebstahl. Der Maurer Karl Schmidt zu Klein-Wittenberg und der Schneider Richard Behner aus Lichte leben liegen in der Nacht zum 10. Mai d. J. zu Magdeburg in das Grundstück Königsborner Straße 13 ein, öffneten den Hühnerstall mit einem Dietrich und stahlen 20 Hühner, die sie schlachteten und für 200 Mark veräußerten. Da straffschärfender Rückfall vorliegt, erkannte die Strafkammer des Landgerichts gegen Schmidt auf 1 Jahr, gegen Behner auf 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Bei der Schwiegermutter eingebracht. Der Dreher Krüger und der Former Robert Linnebeck von hier sollen am 28. April d. J. aus der Wohnung der Witwe Väger, Schwiegermutter des Krüger, durch Einbruch und unter Benutzung eines Dietrichs eine Brieftasche mit 1600 Mark gestohlen haben. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte Krüger zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Linnebeck zu 2 Jahren Zuchthaus.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Konzerte. Das Gelling- Trio gab am Mittwoch ein Konzert in der „Stadtmision“. Das Trio besteht jetzt aus dem uns nicht mehr unbekanntem Violoncellisten Anton Gelling, der Pianistin Klona von Patky und der Violinistin Irma von Dubiska. Unterstützt wurde es von dem hiesigen Pianisten Fritz Wille. Wie das Programm erkennen ließ, nehmen die reisenden Künstler Rücksicht auf den populären Geschmack; sie vernachlässigen trotzdem die rein klassische Musik nicht, wie die beiden Mozart- und Beethoven-Nummern erkennen ließen. Die Ausführung entsprach durchaus dem künstlerischen Vortragscharakter. Die Ueberfülle des Tones wäre ja zu vermeiden gewesen, wenn man die Künstler auf die Akustik hätte aufmerksam machen können. Was der Besucher von den Soli Anton Gellings wieder zu erwarten hatte, trat ein: man bemerkte ein abgeklärtes Künstlerium und eine bedeutende Technik. Klona von Patky und Irma von Dubiska sind kraftvolle Künstlerinnen, denen Aufgaben gestellt werden können, besonders solche, die ihrem Volkstunnelel zuzagen. Das Publikum spendete wiederholt stürmischen Beifall. — Das städtische Orchester konzertierte im Victoria-Theater unter Siegfried Humanns Leitung. Im Hauptteil des Programms wurden Werke von Richard Strauss gespielt: die Liebeszene aus seinem Singspiel „Feuertanz“ und die Lombardische „Lob und Verklärung“. Beides ist ausgeprochenes Programm-Musik. Während aber dem Singspiel eine besondere Handlung unterliegt, wirkt „Lob und Verklärung“ weit in das Phantastische hinein, und der Hörer ist lediglich auf Verfolgung des musikalischen Gedankens angewiesen. Wie weit derartige ein großes Orchester voraussetzende Musikproben einen entsprechenden Konzertsaal beanspruchen, ist schon in der Besprechung über das vorangegangene Konzert ausgeführt. Kapellmeister Humann hatte sich ersichtlich peinlich mit den betreffenden großen Strauss-Partituren vertraut gemacht. Die übrigen Nummern des Programms haben schon früher Beachtung gefunden.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadtheater. Heute Freitag: „Sommernachts Traum“. Sonnabend und Montag: „Kubelreiter“. Sonntag nachmittag: „Menschenfreude“, abends: „Lammkäse“. Dienst.: „Ersttan und Holbe“. Mittwo.: „Sphairas Theater“

Eine königliche Schauspielerin.

Roman von Ludwig Wendler.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Willi schien zu lächeln, ein wenig zweifelnd wohl, was Daniela veranlaßte, ihre Worte noch zu bekräftigen.

„Ja ja, gewiß“, eiferte sie. „Winnen als Sammelbegriff — eine entsetzliche Brut, jage ich Ihnen. Sie werden es selber noch empfinden. Aber das nur nebensächlich. Weiter jetzt zu Ihnen: lernen Sie leicht.“

„Ziemlich. Wenn's zur täglichen Uebung wird, ganz gewiß leicht.“

„So sprechen Sie mir etwas vor. Ich bin begierig.“ Und Willi begann mit der Episode des Schülers aus dem Faust. Sein Vortrag war klar, scharf gezeichnet, verständnisvoll, das Organ zeigte sich modulationsfähig. Man sah es Daniela an: sie stimmte dem Deklamator zu.

„Gut“, sagte sie, nachdem er fertig war. „Nun etwas Leidenschaftliches, bitte. Sie haben da sicher auch etwas — zum Beispiel?“

„Den Schauspieler aus Hamlet oder —“

„Zawohl, gleich den, bitte.“

Was Daniela unter anderm an ihrem Bräutigam gefiel, war die seiner Erscheinung so außerordentlich klug angepaßte Wahl. Er wußte sich selbst richtig zu placieren, präbendierte nicht sofort, ein Erster sein zu wollen. In dieser Selbstbeschränkung lag viel, das für ihn sprach. Daniela folgte unverwandten Ohren und Augen seiner Darbietung. Er gab mit Herz und ganzer Seele.

Noch war Willi mit seinem Vortrag nicht zu Ende, als sich leise vom Korridor her die Tür öffnete und, von Rosa hindeindringend, ein Herr im Zimmer erschien.

Zunächst musterte er scharf, von Daniela bloß mit einem flüchtigen Kopfnicken begrüßt, den schon bei ihr anwesenden Gast, der trotzdem unbeirrt in seinem Vortrag fortfuhr. Sodann trat er an ein Tischchen im Hintergrund des Salons, um dort nachlässig in einer Visitenkartenhülle zu stöbern. Auch die Bilder eines Photographiealbums durchblätterte er, jedoch mit einer Gleichgültigkeit, die schon längeres Bekanntheit mit den Konterfets im Buche sicher vermuten ließ.

Wäre nicht Willi ganz und gar in seine Sache vertieft gewesen, die Beobachtung hätte sich ihm gewiß aufgedrängt, daß der neuereingetroffene Besuch hier im Hause Vorrechte genieße. Wie anders wäre er auch sonst, von Danielas Bote zugelassen, so plötzlich hier hereingeschnitten, während früherer Besuch die Herrin noch in Anspruch nahm?

Bald war das Probestücken nun erledigt. Die Meisterrin, vor dessen Forum Willi sich gestellt, spendete ihm Anerkennung.

„Ohne Zweifel dürfen Sie es mit Vertrauen wagen, Herr Cornelius“, sagte sie, von Grund aus überzeugt. „Fahren Sie fort in Ihrem Fleiß, und der Erfolg kommt sicher. Mein Rat aber wird Ihnen jederzeit zur Seite stehen, wenn Sie ihn brauchen.“

Mit heller Freude dankte Willi.

Auch der ihm noch fremde Gast war näher getreten und spendete, oberflächlich in die Hände klatschend, ein flüchtiges

Travo. Daß dieses nur der Ausdruck dringend gebotener Höflichkeit, mehr noch Daniela gekend, war, bewies das sonst recht kühle, gegen Willi fast ungezogene Wesen des Herrn. Es schien beinahe, als ärgere er sich, nicht der alleinige Besuch Danielas zu sein.

„Ein junger Kollege von mir“, stellte Daniela ihm Willi vor, „Herr Cornelius, ein Sohn unfres Ranzleirats — Herr Hofkapellmeister Hohaschek. Am Ende kennen sich die Herren schon?“

„Mir nicht erinnerlich — höchstens von flüchtigem Begnügen —“ erwiderte fast abweisend Herr Hohaschek.

„Ausgeschlossen. Das nicht mal“, übertrumpfte recht noch Willi den Unhöflichen. „So etwas Arrogantes —! Der Mann gefiel ihm gar nicht, und jede Lust zu fernem Gespräch mit ihm war Willi vergangen.“

Er empfahl sich denn auch mit nochmaligem Dank an Daniela, dann verließ er das Zimmer.

Raum war es geschehen, als der Hofkapellmeister dicht an Daniela herantrat und sie, mit beiden Händen nach den ihrigen greifend, fest an sich zog. Er schien plötzlich wie ausgewechselt. Mit einer Flut glühender Rüsse bedeckte er ihren Mund, ihre Wangen, ihre Augen, ohne daß die so Ueberrumpelte ernstlich versucht hätte, sich dagegen zu Wehr zu setzen.

Hohaschek war bestimmt, der erste Mann zu sein, dem es nach Jahren glückte, wieder einen festen Nagel im Herzen der vielumworbenen Künstlerin zu erobern.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Jugendkonferenz für den Bezirk Magdeburg-Anhalt.

Die Bezirks-Jugendzentrale hat beschlossen, zum 6. Oktober eine Jugendkonferenz für den Bezirk Magdeburg-Anhalt nach Magdeburg einzuberufen. Die Konferenz findet in der „Reichskrone“, Jakobstraße 42, statt und beginnt vormittags 10 Uhr. Auf der Tagesordnung steht:

1. Bericht über den Stand der Jugendorganisation.
2. Feste oder lose Organisation?
3. Die Praxis der Jugendarbeit.
4. Die bürgerliche Jugendbewegung und wir.
5. Verschiedenes.

Die Einberufung der Konferenz entspricht einem Wunsche der Jugend. Von ihr wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, wieder festere Beziehungen zwischen den einzelnen Orten, wo wir eine Jugendbewegung haben, zu schaffen. Ebenso notwendig ist aber auch, auf solche Orte, wo die Jugendbewegung sich nicht behaupten konnte im Kriege, wo man aber beabsichtigt, die Jugendarbeit wieder zu beginnen, anregend einzuwirken. Vertreter zur Konferenz werden die Orte des Bezirks schicken, wo es feste Organisationen der arbeitenden Jugend oder Abonnenten auf die „Arbeiter-Jugend“ gibt. Außerdem ist erwünscht, daß Partei- und Gewerkschaftsorganisationen Vertreter aus solchen Orten entsenden, wo früher eine Jugendbewegung bestand, die sich aber in der Kriegszeit nicht behaupten konnte. Die Bezirks-Jugendzentrale wendet sich besonders an die Kreisleitungen der Partei, damit sie die Delegationen aus solchen Orten veranlassen. Die Konferenz soll die Jugendbewegung im ganzen Bezirk neu beleben und fördern. Daß dies eine der wichtigsten Aufgaben der organisierten Arbeiterschaft ist, wird in weiten Kreisen eingesehen. Es wird daher eine gute Beteiligung an der Konferenz erwartet.

Bezirks-Jugendzentrale.

Wahlkreis Wanzleben.

Gr.-Dittmarschen-Benedenbed, 26. September. (Einen Künftlerabend) wird die Gesellschaft Lemmendorf (Berlin) auf Aufforderung der Freien Turner Benedenbed am 29. September, abends 7 Uhr, im Schützenlokal im Benedenbed gehen. Die Gimbahnergesellschaft von Gr.-Dittmarschen und Benedenbed möge sich diese seltene Gelegenheit, ein paar genutzreiche Stunden zu verleiben, nicht entgehen lassen.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Senften, 26. September. (Wegen vorjährlicher Brandstiftung) stand die Dienstmagd Anna Künemann aus Senften vor dem Schwurgericht in Magdeburg. Sie hatte seit Oktober 1916 Stellung bei der Witwe Ehrenbrecht zu Babach und unterschleibt mit dem bei ihr dienenden Knecht ein Verhältnis. Als ihr am 25. März d. J. gekündigt wurde, geriet sie in Zorn, kitzelte mit den Nägeln und drohte: „Du werdest man, Tyr werden noch an mich denken, Euer Lebkomp!“ Zu dem Knecht äußerte sie wiederholt, sie würde ihrer Dienstherrin noch einen Schabernack spielen, sie wolle die Scheune anstecken. Als sie die Arbeiterin Auguste Nibow besuchte, äußerte sie, sie wüßte, daß Scheune und Stall alles in die Luft ginge und abbrenne. In der Nacht zum 27. März ging sie dazu in die Scheune und warf ein brandendes Streichholz in das Stroh. Die Scheune brannte mit allen darin befindlichen Vorräten, Maschinen und Geräten nieder. Der Schaden betrug 4500 Mark. Die Angeklagte räumte die Tat in allen Punkten ein. Der Gerichtshof verurteilte sie nach dem Rechtspruch der Geschworenen zu 2 Jahren Gefängnis.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 26. September. (Kartoffelbezugschein) erhalten in diesen Tagen die Haushalte im Rathenow, die angemeldet haben, daß sie ihren Bedarf selbst beschaffen. Um Anstand und das damit verbundene Warten zu vermeiden, erfolgt die Ausgabe strengstens.

Wahlkreis Döberleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 26. September. (In der Markthalle Edelobstverkauf) auf Lebensmittelmarkt 2 35. Von Freitag den 27. d. M. an gilt auch die Lebensmittelmarkt 2 43. Auf jede Marke entfallen 2 Pfund Äpfel oder Birnen. Verkauf von Sandläse Freitag den 27. September und folgende Tage bei den Kaufleuten mit Anfangsbuchstaben S bis Q nach den Kundenlisten auf Lebensmittelmarkt 2 34. Auf jede Marke 2 Stck. Preis für das Stck 13 Pfg. — Verkauf von Kaffee-Ertrag bei sämtlichen Kaufleuten nach den Kundenlisten von Donnerstag den 26. September an auf Lebensmittelmarkt 2 42. Auf jede Marke 1/2 Pfund. — Die Auszahlung der Kriegsanterstützungen für die erste Hälfte des Monats Oktober dieses Jahres erfolgt Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 1., 2. und 3. Oktober, nachmittags von 1 bis

3 1/2 Uhr, und zwar für die Buchstaben C, J, D, F am 1. Oktober, S, T, U, V am 2. Oktober, W, X, Y, Z 101 bis Ende am 3. Oktober im „Kaiserhof“, Domplatz 38/39; für die Buchstaben B, D, F am 1. Oktober, G, H, K am 2. Oktober, L, M, N, O, P, Q, R, S am 3. Oktober in der Volksschule 4, Franziskanerstraße 1; für die Buchstaben M am 1. Oktober, N, S, St am 2. Oktober, Sch am 3. Oktober im Kriegsanterstützungsbureau, Holzmarkt 28. Ausweisarten sind mitzubringen.

Wahlkreis Raabe-Wfchersleben.

Stauffurt, 26. September. (Die Ausgabe der Lebensmittelkarten) erfolgt nur am Sonnabend von 3 bis 6 Uhr. Für Kranke, werdende Mütter und Säuglinge werden die Zulagekarten im Laufe der nächsten Woche im Nahrungsmittelamt ausgegeben. Dagegen erhalten die Schwerarbeiter ihre Zulagekarten zugleich mit der Ausgabe der Lebensmittelkarten, soweit sie die Zulage nicht durch die Arbeitgeber empfangen.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 26. September. (Speisequart) gibt es auf Abschnitt 12 der Bezugsliste bei den Kaufleuten Koch 1401 bis 1800, Kulot 1801—2400, Lies 2401—2800, Libede 2801—3200. — Frauen, welche Säuglinge oder kleine Kinder in Pflege nehmen wollen, können sich in der Säuglingsfürsorgestelle Mittwochs von 5 bis 6 Uhr in der Herberge zur Heimat, Hof, 1 Treppe, melden. — Sonderzuweisungen oder Gestattung des freihändigen Aufkaufs von Hülsenfrüchten werden abgelehnt, da alle erfasbaren Bestände zur Versorgung von Heer, Marine und zur Belieferung an die in der Kriegswirtschaft tätige Bevölkerung gebraucht werden. Grün geerntete Hülsenfrüchte, die durch Dörren haltbar gemacht sind, unterliegen ebenfalls der Beschlagnahme. — Für Brotfellebverfänger. Es herrschen noch vielfach Zweifel darüber, ob Landwirte, die zu den Brotfellebverfänger zählen, das ihnen zustehende Brotgetreide vermahlen lassen müssen, oder ob sie das Getreide abliefern und Mehlbezugscheine über die erhöhte Mehlmenge beantragen können. Es wird darauf hingewiesen, daß jeder Selbstverfänger die erhöhte Mehlmenge auf Grund von Mehlbezugscheinen, die bei den Gemeindebehörden vorrätig sind, erhalten kann und daß er zur Verwahrung nicht gezwungen ist, wenn er sein Brotgetreide restlos abgeliefert hat. — Der Pilzreichtum ist in diesem Jahre außerordentlich groß. Noch vor einem Monat war keine Aussicht vorhanden, daß wir reichlich Pilze bekommen würden. Die anhaltende Kälte und die wärmere Witterung in den letzten Wochen haben jedoch ihre Schuldigkeit getan, denn stellenweise standen die Pilze wie gesät. Hauptächlich sind es aber die Steinpilze und Gründlinge, die für eine reiche Einnahme sorgen. Der Händlerpreis schwankt zwischen 50 und 90 Pfg. Tagesverdienste sind erzielt worden bis zu 40 Mark, was hauptsächlich den Arbeiterfamilien sehr gelegen kommt. Aber auch der wohlhabende Stand geniert sich nicht, Pilze zum Verkauf zu sammeln. Hoffentlich hält die Ernte noch recht lange an. — Eier. Auf Abschnitt Nr. 19 der Eierliste soll vom Freitag an ein Ei abgegeben werden. Anspruch auf Eier haben jedoch nur Verfertigungsberechtigte. — Fleischverkauf. Am Sonnabend findet der Fleischverkauf auf dem städtischen Schlachthof wie folgt statt: Von 8 bis 9 Uhr Nr. 201—1700, 9 bis 10 Uhr Nr. 1701—2100, 10 bis 11 Uhr Nr. 2101—2500, 11 bis 12 Uhr Nr. 1—400, 12 bis 1 Uhr Nr. 401 bis 800, 1 bis 1/2 Uhr Nr. 801—1200. Die Wochenmenge beträgt 100 Gramm. — Die Aufzucht von Kälbern und Schafvieh im Kreise läßt sehr zu wünschen übrig; Schafe werden freiwillig gar nicht gehalten, während Kälber erstlich hinter den dem Kreise gemachten Aufträgen zurückbleiben. Der Kreis muß für fehlende Tiere dieser Gattungen ebenso für Schweine Ersatz in Kindvieh bringen. Es ist für den Kreis der Anmeldebeweg für alle Kälbergeburten angeordnet worden. Das Schafvieh, das nicht freihändig geliefert wird, soll zwangsweise enteignet werden. Eine gerechtere Zwangsmaßnahme wird es wohl nicht geben können. Neben die Wansen Schweine an den Kommunalverband, so wird ihnen nur der gesetzliche Höchstpreis, während sich die Lämmer bedeutend strenger fällen, wenn sie ein Schwein heimlich verkaufen. Für ein 1-jähriges schweres Schwein zahlt man heute Schlachtweg 400 Mark. — Die Kartoffelernte ist in diesem Jahr eine sehr zufriedenstellende; die Knollen sind durchweg große. Erganzende Futterkartoffeln findet man fast nicht vor. Der Durchschnittsertrag dürfte sich auf einen Morgen auf ungefähr 80 Zentner stellen. Bei Fälsa gibt es sogar Kartoffeln von 1/2 bis 1 Pfund schwere, was sonst sehr selten vorkommt. Hier öffnet sich dem Kartoffelbauer eine neue Schleppe, durch die ihm das Geld frömmere zufließt, während der nichtbesitzende Mann bluten muß. — Die große Eisengießerei und Maschinenfabrik der Firma A. Behrens hier ging durch Kauf an ein Konjunktium über.

Sport und Spiele.

Arbeiter-Turnerbund, 2. Kreis. Auf dem Turnplatz in der Lühder Straße wird am Sonntag den 29. September die Meisterschaft des 2. Kreises vom Arbeiter-Turnerbund in Schlag- und Faustball ausgespielt werden. Braunschweiger, Dessauer und Bernburger Mannschaften werden mit Mannschaften des 2. Bezirks um die Siegespalme ringen. Vormittags von 9 bis 12 Uhr werden jechs Faustball, nachmittags von 1/2 bis 5 Uhr

drei Schlagballspiele zum Austrag kommen. Außerdem messen sich Braunschweiger und Sündenburger bzw. Meußtädter Turnerinnen im Tamburinballspiel. Es sind interessante Kämpfe zu erwarten.

Kleine Chronik.

Schiebungen mit Kohlen. Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, sind dort große Schiebungen mit staatlicher Kohlen, die für die Frankfurter und benachbarten Eisenbahnbetriebe bestimmt waren, aufgedeckt worden. Es sind an eine Kohlenfirma im Laufe der letzten Monate etwa 60 Wagen mit Kohlen verschoben worden. Beteiligt an diesen Unterschleifen ist ein höherer Eisenbahnbeamter, der bereits verhaftet wurde.

Eine Frau zum Tode verurteilt. Die Arbeiterfrau Apollonia Eghenarowicz, die ihre Hauswirthin Ruffit ermordet und 800 Mark geraubt hatte, wurde, wie aus Posen gemeldet wird, von dem dortigen Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Für 400 000 Mark Schmuggelwaren beschlagnahmt. Für 400 000 Mark Schmuggelwaren, die zum Verkauf in Deutschland bestimmt waren, im Werte von 400 000 Mark beschlagnahmt.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Veränderung
Barbubitz	25. 9.	+ 0,80/0,04
Brandeis	"	+ 0,20/0,05
Melmitz	"	+ 0,28
Leitmeritz	26. 9.	"
Außig	"	"
Dresden	"	- 1,84
Torgau	"	- 0,16/0,02
Wittenberg	"	+ 0,96/0,02
Hobtau	"	"
Alex	25. 9.	+ 0,45/0,03
Barby	26. 9.	+ 0,47/0,03
Magdeburg	"	+ 0,45/0,02
Zangermünde	"	"
Wittenberge	"	+ 0,64/0,03
Lenzen	25. 9.	"
Bismitz	"	"
Barchau	24. 9.	+ 0,15
Boizenburg	25. 9.	+ 0,20/0,02
Dohnstorf	26. 9.	+ 0,81/0,08
Düben	26. 9.	+ 0,16
Gröblich	26. 9.	+ 0,74/0,06
Trottha	"	+ 1,42
Bernburg Utp.	"	+ 0,60
Kalbe Oberp.	"	+ 1,43/0,01
Kalbe Unterp.	"	+ 0,06/0,01
Grizhne	"	+ 0,15/0,02
Brandenburg Oberpegel	25. 9.	+ 2,00
Brandenburg Unterpegel	"	+ 0,62
Rathenow Oberpegel	"	+ 1,81
Rathenow Unterpegel	"	+ 0,01/0,02
Gabelberg	"	"

Wettervorhersage.

Freitag den 27. September: Ziemlich heiter, mäßig warm, tagsüber trocken, aber noch veränderlich. — (Schluß des redaktionellen Teils.)

Heber

Grete Wiefenthal,

welche am Dienstag den 1. Oktober einmalig im Fürstenhof-Brunksaal gastiert, schrieb der berühmte Schriftsteller Ernst Schur in seinem Buche „Der moderne Tanz“ u. a. wie folgt:

„Der Tanz kommt wieder Strauß und die Welken der Donau fließen sanft in Könen hin. Und wieder dieses Sich-Löbende, ganz Schwebende, diese verhaltene Ekstase mit dem pridefinden Einschlag und dem melancholisch-jüngen Lächeln. Das Persönliche gibt ihren Tänzern den Charakter. Und doch, trotzdem alles Freiheit, Eingebung, Lösung ist, spürt man Stillegefühl. Aus diesem ganz Individuellen löst sich eine Form. Natürliche Grazie, Kraft und Empfinden ergeben einen freien, aber nicht ungebändigten Rhythmus. So zählt man diese Tänze zu jenen Erlebnissen, die aus dem realen Leben hinwegführen in ein Reich der Schönheit.“

Und nicht minder begeistert äußert sich Professor Hans Brandenburg in seinem gleichfalls „Der moderne Tanz“ betitelten Werke:

„Sie tanzt Biszts zweite Schapodie und ihre „Blau Donau“ und noch in die dumpfsten Seelen fällt ein Strahl von Schönheit, denn was hier Wirklichkeit wurde, hat jeder Mensch mehr oder weniger, flüchtig oder stark, bemerkt oder unbemerkter empfunden, wenn ein Walzerakt sein Ohr traf oder seinen Fuß bewegte. Die weitwirkende volkstümliche Kraft, die ein Umland oder Eigendort durch ihren Anschluß an das Volklied erreichen, hat hier der Kunsttanz durch Anschluß an den Walzer erreicht. Aber darüber hinaus finden wir doch zunächst und vor allem Grete Wiefenthal. Sie ist in das Wortes vollster Bedeutung eine Natur, und eine beliebte poetische Floskel wird bei ihr zur Wahrheit: daß sie wie Wind und Welle, wie Wärme und Blumen tanzt. Doch leidet darunter die Kunst nicht, sondern es will nur besagen, wie gewachsen, wie einfach, selbstverständlich und notwendig alles an ihren Tänzern ist.“

Karten für das erste und einmalige hochbedeutende Gastspiel der gezeigten Künstlerin sind erhältlich an der Fürstenhof-Straße und im Verkehrsverein.

Wichtig

für jeden Zeichner, Schreiber, techn. Kaufmann, für jeden Feldbauern, der seine technischen Kenntnisse erweitern und auffrischen will.

Reck, A., Technisches Praktikum, ein Lehr- und Nachschlagewerk für den technischen Beruf, 2 Bände, 640 Seiten Text, über 200 erläuternde Abbildungen, gebunden 12,50 Mark. Vorkurspreis bis zum 30. September 1918 12,00 Mark.

Inhalts-Übersicht:

Mathematik, Geometrie, technisches Zeichnen (mit farbiger Tafel), Mechanik, Stahl und Festigkeitslehre, Elektrotechnik, Technologie, Chemie, Tabellen-Anhang.
Gaisberg, v., Taschenrechner für den Monteur elektrischer Beleuchtungsanlagen, 52. Auflage, 1913, gebunden Mk. 1,50.
Gaisberg, v., Bestellen und Instandhalten elektrischer Licht- und Kraftanlagen, ein Leitfaden auch für Nichttechniker, 3. völlig umgearbeitete und erweiterte Auflage, mit 59 Abbild., 1918, Mk. 3,50.
Wietz und Ehrhardt, Hilfsbuch für Elektrotechniker, 2 Teile in 1 Bande, 19. verbesserte und vergrößerte Auflage, mit 251 Figuren, geb. Mk. 6,60.



Albert Rathke

Verlag und Buchhandlung für Fachwissenschaften

Magdeburg, Breiteweg 269.

Spezialität: Chemie, Landwirtschaft, Technologie, Zuckerindustrie.

Ausführliche Kataloge kostenlos u. portofrei.

Geweihter Boden... Meerschweinchen... 2000...
Reichardt Str. 34, bei Lang, E. Wolf, Bismarckstraße 14

Zitronen-Prestol

— bester Ersatz für frische Zitrone — für säuerliche Kuchenwecke zu verwenden.

Solange Vorrat reicht

1/1-Liter-Flasche Mark 3.80

— ausschließlich Flasche —

Herm. Hirte

Magdeburg.

2015

Zum Umzug

beinge ich einen großen Posten

besonders preiswerter Tapeten

zum Verkauf 200 La. Klebstoff immer vorrätig.

Ferner empfehle

9542

Linoleum und Bohnermasse.

Gustav Neum

Keiserstr. 55a, am Hasselbachplatz. Fernsprecher 4078.

Frauenhaar

auch die kleinsten Posten und alte Haararbeiten kauft zu den günstigsten Höchstpreisen

Arno Lenk, Blücherstrasse 1

Antiquarische Hauptsammlerstelle. 2261

Ansichtspostkarten

empfehlen die

Buchhandl. Volksstimme

Damen-Hüte

garniert und ungarntiert, in reicher Auswahl sowie sämtliche Zutaten in Bändern, Federn, Netzen Phantasies zu vorteilhaften Preisen Haararbeiten auf neue Formen billigst.

J. Dietmann, Wolfenbüttler Str. 14

Bekanntmachung

über Einschränkung des Verbrauchs von Kohlen, Gas und elektrischer Kraft.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung über die Erziehung von Preisprüfungsstellen und die Verhinderung von Preisdrückungen vom 25. September 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 607), vom 4. November 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 728), vom 5. Juni 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 493), 6. Juli 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 678) sowie auf Grund der Verordnungen des Reichskommissars für die Kohlenverteilung wird für den Stadtbezirk Magdeburg in Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 18. April 1918 (Amtlicher Anzeiger Nr. 93) mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten im Interesse der Erparnis von Brennstoffen folgendes angeordnet:

I. Für Gast- und Schankwirtschaften.

Die Beheizung sämtlicher Räume eines Schank- und Gastwirtschaftsbetriebs einschließlich Vereins- und Versammlungsräume darf nur soweit erfolgen, daß die Wärmegrade 18° C nicht überschreiten.

II. Für private Bureaus sowie offene Ladengeschäfte.

Die allgemeine Bureauzeit für private Bureaus ist vom 14. Oktober 1918 bis 28. Februar 1919 von 8 1/2 Uhr vormittags bis 5 1/2 Uhr nachmittags zu legen. Ueber diese Zeit hinaus dürfen nur verlängert werden die Bureauzeiten für

1. diejenigen Bureaus der mit dringenden Lieferungen zur Versorgung des Heeres und der Bevölkerung beschäftigten Fabriken, soweit der Fabrikbetrieb dies erfordert und vom Magistrat besondere Genehmigung hierfür erteilt ist,
 2. die Bureaus der Rechtsanwälte und Notare bis 6 Uhr abends,
 3. die Bureaus der Speditions- und Schiffahrtsbetriebe bis 7 Uhr abends,
 4. die Bureaus der Kohlenhändler von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
 5. die Bureaus der Angestellten- und Arbeiter-Sekretariate und Arbeitsnachweise unbeschränkt,
 6. die Bureaus der Redaktionen, des Nachrichtendienstes und der Zeitungen unbeschränkt,
 7. die Bureaus der Bankgeschäfte:
 - a) an den Zeichnungstagen der Kriegsanleihe bis 6 1/2 Uhr abends,
 - b) vom 15. Dezember 1918 bis 5. Januar 1919 für den Effektenverkehr bis 5 1/2 Uhr abends,
 - c) vom 2. bis 31. Januar 1919 für buchhalterische bzw. Abschlußarbeiten bis 5 1/2 Uhr abends.
- Vor Beginn oder nach Schluß der angeordneten Geschäftszeiten ist nur für Reinigungsarbeiten und nur bei sparsamer Verwendung einer Beleuchtung mit Gas oder elektrischem Licht bis zur Dauer einer halben Stunde zugelassen.

Offene Verkaufsstellen

- dürfen in der Zeit vom
- | | |
|--------------------------------------|-------------------|
| 1. Oktober 1918 bis 15. Oktober 1918 | von 8 bis 6 Uhr |
| 16. " " " 30. " " " | " " " " " " " " " |
| 1. " " " 1. " " " | " " " " " " " " " |
| 2. " " " 2. " " " | " " " " " " " " " |
| 3. " " " 3. " " " | " " " " " " " " " |
| 4. " " " 4. " " " | " " " " " " " " " |
| 5. " " " 5. " " " | " " " " " " " " " |
| 6. " " " 6. " " " | " " " " " " " " " |
| 7. " " " 7. " " " | " " " " " " " " " |
| 8. " " " 8. " " " | " " " " " " " " " |
| 9. " " " 9. " " " | " " " " " " " " " |
| 10. " " " 10. " " " | " " " " " " " " " |
| 11. " " " 11. " " " | " " " " " " " " " |
| 12. " " " 12. " " " | " " " " " " " " " |
| 13. " " " 13. " " " | " " " " " " " " " |
| 14. " " " 14. " " " | " " " " " " " " " |
| 15. " " " 15. " " " | " " " " " " " " " |
| 16. " " " 16. " " " | " " " " " " " " " |

An Sonnabenden darf die Geschäftszeit bis 7 Uhr abends ausgedehnt werden. Lebensmittelgeschäfte dürfen am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bis 8 Uhr abends geöffnet sein. Die festgesetzten Zeiten dürfen unter keinen Umständen, auch nicht für das Zubehören der bei Ladenschluß noch anwesenden Kunden, oder für Reinigungs- und Aufräumungsarbeiten überschritten werden.

Gemeinsame Bestimmungen.

Bureaus und öffentliche Verkaufsstellen dürfen zum Zwecke der Jahresabschlussarbeiten am 27., 28. und 29. Dezember 1918 und 20. Januar 1919 die Arbeitszeit bis 10 Uhr abends ausdehnen. Für diese Tage ist während der Zeit von 4 bis 6 Uhr eine Pause einzulegen, in der weder eine Beleuchtung mit Gas oder elektrischem Licht erfolgen darf.

III. Für die Beleuchtung und Beheizung der Säle, der Theater, der Lichtspielhäuser und der sonstigen Vergnügungsgelände.

Die Beleuchtung und Beheizung der Theater, Lichtspielhäuser und sonstiger Vergnügungsgelände ist auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Die Kohlenbeheizung der Lichtspielhäuser ist vorläufig völlig verboten.

Kohlen zur Beheizung von Sälen zum Zwecke der Veranstaltung von Vorträgen, Konzerten und Lustbarkeiten dürfen nur verwendet werden für den Fürstenthalsaal, den Bürgersaal, den Handelskammeraal und den Missionshauseaal.

Der Magistrat kann zur Erzielung der Beschränkung im allgemeinen oder für einzelne Fälle weitere Vorschriften erlassen.

IV. Für Gewerbebetriebe, für Schulen und Kirchen.

Für Gewerbebetriebe, Schulen und Kirchen ist die Heizung soweit wie möglich zu beschränken. Der Magistrat kann im allgemeinen oder für einzelne Fälle nähere Vorschriften erlassen.

V. Für Beleuchtung und Beheizung von Privathäusern sowie Neueinrichtungen und Erweiterungen.

Die Eigentümer der Häuser und deren Vertreter haben sich hinsichtlich der Treppenbeleuchtung den vom Magistrat zu treffenden Beschränkungen zu fügen.

A. Sonderbeschränkungen hinsichtlich des Gasverbrauchs.

Die Beleuchtung eines Privatraums darf nur durch eine Lampe erfolgen, auch da, wo mehrere Beleuchtungskörper angebracht sind.

Die Benutzung von Gasheizöfen ist verboten.

Die Inbetriebsetzung der mit eigener Gasheizung versehenen Warmwasser-Anlagen in Privatwohnungen ist verboten.

Die Beheizung privater Gewächshäuser und Wintergärten ist nur auf besonderen Antrag zu gestatten.

Die Genehmigung darf nur erfolgen, soweit die Gewächshäuser und Wintergärten überwiegend der Gemüsegucht dienen.

Das Brennen von Leuchtflammen und Kocheinrichtungen zur Raumheizung ist verboten.

Der Gasverbrauch bei Anlagen jeder Art darf unter keinen Umständen 90 Prozent des Verbrauchs der einzelnen Monate gegenüber den Vergleichsmonaten bzw. Ablesungsperioden des Jahres 1918 überschreiten. Bei Mehrverbrauch wird für jedes zuviel verbrauchte Kubikmeter ein Strafgeld von 50 Pfennig erhoben. Den Haushaltungen wird als Richtschnur der zulässige Verbrauch der einzelnen Monate bzw. Ablesungsperioden mitgeteilt. Für Haushaltungen, welche den zugehörigen Verbrauch überschreiten und trotz Ermahnung den Gasverbrauch nicht auf die vorgeschriebene Höhe herabsetzen, kann die Absperrung der Gaszufuhr angeordnet werden.

Anlagen, die zur Vergrößerung des Gasverbrauchs führen, dürfen nur mit Genehmigung des zuständigen Vertrauensmanns des Reichskommissars für die Kohlenverteilung ausgeführt werden (vergl. § 32).

Soweit nach dem vorstehenden Beleuchtungskörper und Gasheizöfen nicht benutzt werden dürfen, sind die Gasabgabe während der Zeit von 8 bis 10 Uhr abends, die von ihnen abgegebenen Wärmegrade nicht erfolgen kann. Außerdem sind die Gassen des benutzten Raumes durch Wellblechmarken zu sichern, das ohne Verletzung der Marken der Fäden nicht gelöst werden kann. Als Wellblechmarken dürfen nur die von der Ortshofstelle ausgegebenen benutzt werden. Die Hausbesitzer bzw. die von ihnen gestellten Vertreter sind verpflichtet, die vorstehend vorgeschriebene Sicherung der Gasabgabe sofort vorzunehmen und durch laufende Nachprüfung zu überwachen.

Die Wellblechmarken sind bei der Ortshofstelle zu haben. Werden nur solche Marken ausgegeben, als Gähne zu sichern sind. Den Hausbesitzern bzw. deren Stellvertretern ist jederzeit der Zutritt zu den Räumen, in denen Gasabgabe zu sichern oder gestiftet ist, zu gestatten.

Die Gaswerke sind berechtigt, zur weiteren Einschränkung des Gasverbrauchs durch öffentliche Bekanntmachung die Gasabgabe während bestimmter Stunden vollständig zu sperren. Die Entnahme von Gas während der Sperrstunden, gleichviel für welchen Zweck, ist auch da, wo sie technisch möglich sein sollte, streng verboten.

Die Gaswerke sind berechtigt, gewerblichen Betrieben Einschränkungen im Gasverbrauch auch über das in vorstehenden Bestimmungen festgelegte Maß hinaus durch allgemeine Anordnung oder Einzelverfügung aufzuerlegen.

B. Sonderbeschränkungen hinsichtlich des Verbrauchs des elektrischen Stromes.

Der Verbrauch elektrischer Arbeit für Beleuchtungs-, Kraft- oder sonstige Zwecke ist auf 80 Prozent des Verbrauchs im gleichen Zeitraum des Vorjahres einzuschränken.

Für jede trotz besonderer Warnung über die zugelassene Menge hinaus verbrauchte Kilowattstunde ist gemäß § 9 der Bekanntmachung des Herrn Reichskommissars vom 2. November 1917 ein Aufpreis von 50 Pfennig zu zahlen.

Von der Einschränkung nicht betroffen werden Kleinverbraucher, deren Jahresverbrauch 250 Kilowattstunden nicht übersteigt.

Die Vorschriften des § 16 gelten für elektrische Neuanlagen und Erweiterungen entsprechend.

b) Beleuchtungsanlagen.

Die Beleuchtung ist auf das Mindestmaß zu beschränken. Insbesondere sind in den Privaträumen von einem Beleuchtungskörper mit mehreren Lampen mindestens die Hälfte, an größeren Beleuchtungskörpern mit mehr als sechs Lampen mindestens drei Fünftel der Lampen herauszuschrauben. Bei dieser vorgeschriebenen Verminderung der Lampenzahl sich ergebende Bruchteile sind voll zu rechnen.

Die durch einen Schalter zu bedienenden Lampen gelten im Sinne dieser Vorschriften als ein Beleuchtungskörper.

Die Verwendung von Kohlenfadenlampen ist, abgesehen von der Treppenbeleuchtung, verboten. Die Kohlenfadenlampen sind unverzüglich durch Metallfadenlampen zu ersetzen.

Die Verwendung von Lampen mit einem Stromverbrauch von mehr als 50 Watt ist verboten.

Der Magistrat kann weitgehende Beschränkungen während der Morgen- und Abendstunden anordnen.

c) Kraftbetrieb.

Die Benutzung der Elektromotoren ist in der Zeit vom 1. November bis auf weiteres von 4 1/2 bis 6 Uhr verboten.

Jeder längere Leerlauf von Motoren ist zu vermeiden. Auch ist besonders darauf zu achten, daß die in Betrieb befindlichen Motoren möglichst voll ausgenutzt werden.

d) Verwendung zu Heizzwecken.

Die elektrische Raumheizung ist verboten.

e) Schluß- und Strafvorschriften.

Der Magistrat behält sich vor, falls der Verbrauch an Heizung und Beleuchtung nicht unter Beobachtung der größten Sparlichkeit stattfindet, die Geschäftszeiten weiter einzuschränken.

Ausnahmen von den vorstehenden Bestimmungen kann der Magistrat zulassen.

Anträge auf Ausnahmen sind an die Ortshofstelle, Breiter Weg 109, oder, soweit der zuständige Vertrauensmann des Reichskommissars für die Kohlenverteilung in Betracht kommt, a) für Gas, mit Ausnahme der Stadtteile Salbte-Beferhöfen, an die städtische Gasanstalt Magdeburg, für den Stadtteil Salbte-Beferhöfen an das Gaswerk Salbte, u. G., Magdeburg-Südost, b) für Elektrizität an das städtische Elektrizitätswerk zu richten.

Der Magistrat ist befugt, zur Überwachung der vorstehenden Vorschriften besondere Personen zu bestellen. Diesen Personen steht das Recht zu, zur Nachprüfung der Einhaltung dieser Vorschriften die Geschäftszeiten Räume zu betreten.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden bestraft mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark, evtl. bei den Vorschriften, für die der Vertrauensmann des Reichskommissars zuständig ist, mit Entziehung der Zulassung zum Gas und elektrischem Strom sowie im Wiederholungsfall mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark.

VII. Inkrafttreten der Verordnung.

Diese Bekanntmachung tritt, soweit nicht andre Fristen vorgeschrieben sind, am 1. Oktober 1918 in Kraft. Zugleich treten unsere bisherigen Bekanntmachungen im Interesse der Erparnis an Brennstoffen vom 4. September 1917 (abgedruckt im 'Amtlichen Anzeiger' Nr. 208), über Einschränkung des Gasverbrauchs vom 23. November 1917 (abgedruckt im 'Amtlichen Anzeiger' Nr. 275) und 3. Juli 1918 (abgedruckt im 'Amtlichen Anzeiger' Nr. 155) sowie über Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit vom 28. November 1917 (abgedruckt im 'Amtlichen Anzeiger' Nr. 281) außer Kraft.

Magdeburg, den 24. September 1918.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg.

Die Vertrauensmänner des Reichskommissars für die Kohlenverteilung, Abteilung für Gas und Elektrizität.

Bekanntmachung über die Erparnis von Licht und Brennstoffen.

Auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916 wird mit Geltung vom 1. November 1918 bis 31. Januar 1919 angeordnet:

1. Eine Beleuchtung von Räumen, welche dem gewerblichen Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft, außer zu Wohnzwecken, oder eines Cafés dienen, darf abends nur von 6 bis zu dem jeweiligen festgesetzten Wirtschaftsschluß stattfinden.

2. In Gasthäusern ist die Beleuchtung von Fremden- und Beratungskammern nebst Zubehör zeitlich unbeschränkt. Die Beleuchtung ist nur an besetzten Tischen oder Raumteilen und nur soweit zulässig, daß man Gedrucktes gerade noch lesen kann.

3. Bei elektrischer Beleuchtung darf in Fremdenzimmern nur eine Deckenlampe oder eine sog. Bettlampe, in zweifelhafte und größeren Zimmern beides, benutzt werden. Deckenlampen dürfen höchstens von je 50 Kilowatt, Bettlampen von je 25 Kilowatt nicht überschreiten.

4. Beleuchtungskörper, die hiernach nicht benutzt werden dürfen, sind auszuschalten und zu entfernen oder zu plombieren.

5. Gas- oder elektrische Beleuchtung im Frühstückszimmer von Gasthäusern ist vormittags nach 8 Uhr, abgesehen von Notfällen, wie dichter Nebel, untersagt.

6. Nur in Räumen, in welchen das Tageslicht nicht gelangen kann, ist geringe Beleuchtung mit polizeilicher Genehmigung gestattet.

7. In Gasthäusern dürfen Speisen und Getränke an Wohnzimmern auf den Zimmern zum eigenen Gebrauch auch nach dem festgesetzten Wirtschaftsschluß verabreicht werden.

8. In Schankwirtschaften und Cafés ist der Betrieb solange es der Besuchs zulässig, auf einzelne Tische, Stochwerke oder Abteilungen zu beschränken.

9. In Theatern, Lichtspielhäusern, Sälen, in denen Schau- und Aufführungen stattfinden, sowie öffentlichen Vergnügungsgeländen aller Art ist die Beleuchtung der Säle, Säle, Eingänge usw. nur soweit zulässig, als es die Verkehrsicherheit erfordert.

10. Während der Darstellungen, bei Vorträgen und Konzerten, auch in den Sälen, ist im Saal nur diese Beleuchtung zulässig, soweit nicht die Darbietung selbst eine hellere Beleuchtung erfordert.

11. Die Beleuchtung von Schaufenstern und Schaukästen ist untersagt. Vor Eingängen ist sie nur zulässig, soweit die Verkehrsicherheit es erfordert.

12. Die Beleuchtung von Sälen darf das für die Beheizung des Publikums nötige Maß nicht überschreiten. Danach unnötige Beleuchtungskörper sind zu entfernen oder zu plombieren.

13. Die Wirte, Unternehmer, Radminhaber und ihre Vertreter sind für die Durchführung der vorstehenden Bestimmungen verantwortlich. Ein Stück dieser Bekanntmachung ist in jeder Gast- oder Schankwirtschaft sichtbar auszuhängen.

14. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 8 a. a. O. mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

15. Alle bisherigen gemäß der Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916 getroffenen ortspolizeilichen Bestimmungen werden aufgehoben.

Magdeburg, den 14. September 1918.

Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung Karbid als Zusatz-Beleuchtungsmittel.

Auf Grund der Bekanntmachung des Magistrats vom 24. September 1918 über die Regelung des Verkehrs mit Beleuchtungsmitteln wird im Laufe des Winters Karbid als Zusatz-Beleuchtungsmittel zur Abgabe kommen.

Haushaltungen, die im Besitz einer grünen Leuchtmittelfarbe sind und Karbid zu Beleuchtungszwecken zu erhalten wünschen, wollen sich unter Vorlegung der grünen Beleuchtungsmittelfarbe in der Zeit vom 28. bis 30. September in die Kundenliste einer der nachstehend verzeichneten Karbid-Verkaufsstellen eintragen lassen. Eine Verfürgung der auf die Beleuchtungsmittelfarbe außerdem zur Abgabe gelangenden Leuchtmittel soll durch den Bezug von Karbid nicht erfolgen.

In den bezeichneten Karbid-Verkaufsstellen können auch Haus- haushaltungen mit Gas- oder elektrischer Beleuchtung sowie Hauswirte zur Treppenbeleuchtung und Gewerbetreibende Anträge zur Ver- leistung mit Karbid zu Beleuchtungszwecken auf vorgeschriebenem Vordruck stellen.

Magdeburg, den 26. September 1918.

Der Magistrat.

Karbid-Verkaufsstellen:

- Hobert Reisch, Breitenweg 255
- Hans Bethge, Breitenweg 248
- Walter Lucas, Breitenweg 211
- Wilhelm Reiche, Gr. Mühlstraße 8
- Rich. Heuer, Gr. Mühlstraße 9
- Fabrikhaus Frischhof, Johannisberg 14
- Ignaz Baejer, Jakobstraße 9
- Walter Beulede, Knochenhauerufer 29
- C. H. Buchheim, Breitenweg 99
- Richard Melcher, Sulfur-Adolf-Straße 16
- Höckerly u. Dreier, Kaiser-Wilhelm-Platz 7
- B. Bock, Galberstädter Straße 100
- W. Brenneke, Westendstraße 44
- W. Koch, Galberstädter Straße 85
- W. Spalid, Ribeder Straße 42
- Germ. Jagade, Fabrikstraße 10
- Rich. Kruse, Ribeder Straße 103
- Fabrikhaus Frischhof, Schönebeker Straße 116.
- W. Gehre, Feldstraße 8.

Bekanntmachung.

Die Reichsartoffelstelle hat vorgeschrieben, daß Kartoffeln als Stückgut nur verladen werden dürfen, wenn ein vom Kreisamt abgestempelter Frachtbrief vorgelegt wird. Durch diese Vorschrift wird der mit den benachbarten Landkreisen vereinbarte direkte Kartoffelbezug durch die Magdeburger Haushaltungen außerordentlich erschwert. Es ist daher zwischen der Stadt Magdeburg und den Kreisamtschiffen Wolmisch, Jerchow 1, Gardelegen und Osterburg vereinbart worden, daß bei dem Bezug der Kartoffeln mit der Bahn an Stelle der Ausbringung einer Ausfuhrgenehmigung der vorgelegte Frachtbrief abgestempelt wird. Wir machen unsere Bürgergüter hierauf aufmerksam und bitten, daß uns in den Fällen, in denen aus den genannten Kreisen Kartoffeln per Bahn bezogen werden sollen, ein ausgefüllter Frachtbrief (auch Angabe der Abgangsstation) vorgelegt wird. Der Frachtbrief kann in der zuständigen Außenstelle am nächsten Morgen wieder abgeholt werden. Die sonst unvermeidliche Verzögerung in der Belieferung wird hierdurch verhütet. Was den Kreis Neuhaldensleben anlangt, so muß der Frachtbrief von dem Gemeindevorsteher, der sonst die Ausfuhrgenehmigung zu erteilen hat, abgestempelt werden.

Aus der Gemeinde Dvenstedt ist der Kartoffelbezug nicht gestattet.

Magdeburg, den 26. September 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch die Provinzialstelle für Gemüse und Obst sind uns einige Ladungen Obst überwiesen worden, welche durch den städtischen Großmarkt an die Kleinhandelsbetriebe verteilt werden. Die Abgabe erfolgt mit 1 Pfund auf Marke 12 der Materialwarenkarte für September.

Magdeburg, den 26. September 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf die Fettmarkte A des Markenabschnitts für Oktober wird bei den amtlichen Futterabgabestellen Nr. 1, 11, 13, 19 und 226 an die eingetragenen Kunden in der Zeit vom 27. bis 30. September 1918 1 Maße zum Preise von 33 Pf. abgegeben.

Magdeburg, den 25. September 1918.

Der Magistrat.

Kaufe Pfandscheine sämtlicher Leihhäuser.

Magdeburg, den 25. September 1918.

Die Fürstinnen von Beranien

Magdeburg, den 25. September 1918.

Handleiterwagen

Magdeburg, den 25. September 1918.

Olympia-Lichtspiele

Magdeburg, den 25. September 1918.

Es werde Licht (III. Teil)

Magdeburg, den 25. September 1918.

Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küchen
geflissen und hell lackiert 2294

Karl Kohle
Ratharinenstraße 4.

Anzüge und Kleider färben — reinigen.
Lauz, 6099
Olvendter Straße 56.
Annahme: Zimmermannstr. 38, Elbgoßtr. 11, Urndir. 1.

Siegellack billiger!
Rot 1 Pfd. 10 St. Mk. 6.—
Braun " " " 4.—
Schwarz " " " 2.20
" " " " " 1.90
2-Pfund-Kartons, 6063
Paketversand (8 Pfund) gegen Nachnahme.
Verpackung und Porto Mk. 1.50.

Simon & Bauschatz
Magdeburg 22, Kaiserstraße 33.

Strauertarten
empfehlen
Buchhandl. Volksstimme

Welcher Mann, Schmied oder Schlosser, möchte mit einer Arbeitsstelle nach Bremen (Kirma Atlas-Werke) tauschen? Wer hiermit einverstanden ist, kann sich Schönebeckstr. 1a, bei Fischer, melden.

Gelegenheitskauf.
Wenig gebrauchte echte Nußbaum Wirtschaft billig abzugeben.
H. Sieverling
Jakobstraße 17. 2298

Stenographie, Schönschreiben, Maschinenschreiben
gründliche Ausbildung. Am 1. und 15. jedes Monats neuer Kursus. 6048
Gerke, Kaiserstr. 1, II.

Umzüge
Führen aller Art
Gepäckübertragung, ein- und zweispännig, übernehmen sofort!
Blanc Radler, Schönebeckstr. 8.
Telephon 5250 und 2475.

Komplette grüne eiserne Bettstelle zu verkaufen. Koch, Wilhelm-Krause-Str. 17, 2 Treppen. 7002
Kautz gelangt.
Schwarz 50, Kalmswurz 40, 6066.
empfehlen **O. Wolf, Tabatgewölbe, Jakobstraße 40.**
— 10 Sorten Tabakeras —

Handbuch der Dreherei
praktischer Selbstunterricht.
Von August Loß.
— Preis 10.00 Mark. —
Vorrätig in der
Buchhandlung Volksstimme
Große Mühlstr. 3.

Neustädter Lichtspiele

W. Land jun. Labecker Straße 34.
Ab Freitag:

Die Fürstin von Beranien
Nur 4 Tage! 6099
Beginn wochentags 7 Uhr, Sonntags 6 Uhr.
Mäßig erhöhte Eintrittspreise.

Handleiterwagen

Magdeburg, den 25. September 1918.

Olympia-Lichtspiele

Magdeburg, den 25. September 1918.

Es werde Licht (III. Teil)

Magdeburg, den 25. September 1918.

Oeffentliche Versammlung.

Sonntag den 29. September, vormittags 11 Uhr
im Zirkus Blumenfeld, Königstraße Nr. 62/63

spricht

Reichstagsabgeordneter Otto Landsberg

über

Im fünften Kriegsjahr, Rückblicke und Ausblicke.

Zu der Versammlung sind Männer und Frauen aller Bevölkerungskreise zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Freie Aussprache.

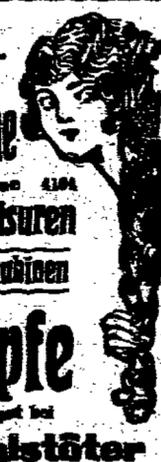
Eintritt 10 Pfennig.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins. Ernst Wittmack.

Kranzblumen aller Art,
Dahlien, Chrysanthenen,
Kriegerbilder-Ranken. 2873
C. Siebert, Karlstr. 4, Ecke Brandenburger Straße
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Gärtner.

Durch die häufigen Anzeigen vom Ver-
schwenden und Wegfangen größerer Hunde
in Biederitz veranlaßt, erteilt der Magde-
burger Tierchutzverein hiermit für die
Germittlung der betreffenden Diebe eine
Belohnung von 50 Mark aus.
Geschäftsstelle des Tierchutzvereins Magdeburg
Königstraße 67. 2544

**Kopf-
Wasche**
Moderne 4104
Frisuren
Einzelkabinen
Zöpfe
Kleider bei
Ochlstöter
Brauhaus 118, Eng. Kolonnen



Haar
Hitz. höchst. Preisen
Ochlstöter,
Breitweg 118,
(Ging. Kolonnen),
Amit. Antauß 197.

Lobesanzeige.
Mittwoch den 25. Sep-
tember, abends 7/8 Uhr,
entschieden nach langem,
schwerem Leiden unser lieber,
hoffnungsvoller Sohn und
Bruder, der Elektriker-Lehrling
7001
Rudolf Thom
im 16. Lebensjahr.
In tiefem Schmerz
Samille Franz Thom.
Die Beerdigung findet am
Montag den 30. September,
nachmittags 7/8 Uhr, von
der Halle des Herrn Neu-
häuser Friedhofs aus statt.

Dauerwäsche.
Gestärkte und geplättete Leinwand wird zu
abwaschbarer Dauerwäsche präpariert. 2298
Stekkragen von 75 Pf. an, Servietten von 1 Mk. an.
Wilhelm Fischer, vorm. Herm. Dobrindt, Jakobstr. 41

Arbeitsmarkt
Tüchtige erste 6077
Buchbinderei-Ginige Frauen
arbeiten
werden sofort eingestellt
Konservenfabrik Alte Neustadt
Handelshafen, Speicher M
Robert Wapler
Buchdruckerei, Gr. Junferstraße 2.

Arbeiterinnen
werden eingestellt 6066
Konservenfabrik
Gr. Diebhorfer Straße 211.
Aufwartung
für 4 Wochentage gesucht 6045
Lange, Peter-Paul-Str. 31, II

Für leichte
Beschäftigung **junge Mädchen**
sofort gesucht 6068
Schrotestraße 26, Hof rechts, 2 Treppen.

Arbeiterinnen und Sortiererinnen
steht für dauernde Beschäftigung jederzeit ein 2513
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G.
Albert Otto Klauke, Helmstedter Str. 33/34.

Schreibwaren-Großhandlung
sucht zum 1. Oktober oder früher 2432
tüchtige Fakturistin.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter L 2432 an die Expedition
dieses Blattes.

Gebühte Maschinenstopferinnen
sucht 5963
Seifert, Rogätzer Straße 11.

Schneider und Schneiderinnen
für Kostüme und Mäntel wie
Zaunen- u. Modarbeiterinnen, Lehrlinge
und Kaufmädchen
steht sofort ein
Peter Georg Palis

Automobil-Monteur und -Schlosser
zur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 2226
Aut. Veit L. G., Magdeburg, Königstraße 19.

Schlosser, Schmiede
steht sofort ein 2521
Saccharin-Fabrik, Aktiengesellschaft,
vorm. Fabrik, List & Co., Magdeburg-Südost.

Tüchtige Wagensattler
auf Karrenschienen sofort gesucht 2525
Richard Dresler, Wagenfabrik,
Fischerstraße 36.

Autog. Blechschweißer
Blechschmiede, Kessel-
schmiede u. Hilfsarbeiter
sucht **Ernst Stoltze**, Kesselschmiede und
Apparate-Bauanstalt,
Magdeburg-S., Helmholzstraße 5. 2588

Selbständige Monteur
für Wohnungsinstallation gesucht.
Rehberg & Reinhardt,
Alte Ulrichstraße 17. 2468

20 Elektromonteur
für dringende Beeres- und landwirtschaftliche Arbeiten sofort
gesucht. Belegiert wird nur auf wirklich selbständige Monteur
für Stark- und Schwachstromanlagen. 5993
Mitteldutsche Elektrizitäts-Gesellschaft
Gehr. Hoffmann, Königstraße 61.

Tücht. Schlosser
für die Flugzeug-Industrie
haben Beschäftigung. Angebote unter M L IV 2053
an die Expedition der „Volkstimme“. 2299

Tüchtiger Gärtner
zur Instandsetzung und Instandhaltung meines Gar-
tens, auch solcher der dieses nebenbei mitübernimmt,
steht gesucht
Paul Berg, Helmstedter Straße 33/34.

Wir suchen für unsern Betrieb
ungelernte Arbeiter und Platzarbeiter
in größerer Zahl. Ferner 21247
Maschinen-, Bau-, Reparaturschlosser,
Schlosser für Eisenkonstruktionen, Klempner und Sattler.
Anmeldungen schriftlich oder mündlich zu richten an
Arbeiterannahmestelle Fabrik Bremen
Kathenow, Bahnhofstraße 22.

Maurer, Zimmerleute, Bau- und Erdarbeiter
auch Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung stellen ein
Hanaack & Ludwig
604, Tief- und Heizungsbau-Geschäft, Lorenzstraße 12.

Maurer, Arbeiter u. Zimmerer
für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Heinrich Gose, Baugeschäft, Auguststraße Nr. 40.

Maurer und Erdarbeiter
steht ein **Paul Müller**, Baugeschäft, Götzenstr. 22.

Arbeiter
zum Möbeltransport für dauernd gesucht.
Kaiser & Lange, Möbelfabrik
Breitweg 3a. 2540
6068

Frauen
werden eingestellt 2545
Vereinsbrauerei
Wasserkunststraße 111.

ArbeiterInnen
werden eingestellt 5917
Konservenfabrik, Mittagstr. 17

Kräftige
Lagerarbeiter
werden für sofort 65
gesucht von 17
G. Fleischhauer
Ingenieur-Bureau
Magdeburg
Königstraße 68.

Zischlergefelln
für kleine Arbeit stellen ein
Schmidt, Lübke & Co.
Morgenstraße 14. 2548

Einige tüchtige Schuhmacher
gesucht 6056
Harm. Schröder, Jakobstr. 12.

Tüchtige
Schuhmacher-Gefellen
auf neue und Reparaturarbeiten
gesucht 6064
H. Meier, Jakobstraße.

Maurer
Erd- und Bauarbeiter
sucht 2282
Gustav Stieger
Augustenstraße 11/12.

Maurer
und
Arbeiter
sucht 7000
Wilhelm Voss
Baugeschäft, Herderstraße 1.

Rutsher
für dauernd sofort gesucht, auch
Kriegsbeschäftigter. 6094
C. W. Schönemann
Feldhandl., Georgenplatz 11.

Hausdiener
verlangt **Wilhelm Raabe**
Straße 8, part. 6078

**Expeditions-
arbeiter**
und Burschen,
Frauen, Mädchen
für Lohn- u. Hilfs-
arbeit werden dauernd
2354 eingestellt.
Hugo Besthorn,
Magdeburg-Neustadt.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und
die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unser lieben
Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem sowie den Bewohnern des hiesigen Ranges Weg
Nr. 3 unsern Dank. Insbesondere den Arbeitern und
Arbeiterinnen des Besoldungs-Justizbehördenrats des
4. Bezirkes, Fiedlerstraße 6, sowie dem Garten-
verein Gefälligkeit unsern herzlichsten Dank. Beizubehalten
Dank Herrn Pastor Gorenzmann für die trostlichen Worte
in der Kapelle und am Grabe. 6097

In Namen der trauernden Hinterbliebenen
Gustav Hauser.

Otto Theil
Schwager in einem Reserve-Infanterie-Regiment, so-
bald der Kriegsdienst beendet, am 23. August
1918 im 21. Lebensjahr dem alljährlichen Kollaps
zum Opfer gefallen ist.
Beerdigung-Eröffnung, den 25. September 1918.
In unerschütterlichem Schmerz:
Die Geschwister **Gertraud Theil** und **Grete**,
Gertraud Theil und **Grete**,
Otto Theil und **Grete** geb. **Theil**,
Willy Theil und **Grete** geb. **Theil**,
Edith Theil und **Grete** geb. **Theil**,
Otto Theil und **Grete** als Omal und **Grete**,
Bartha Grete als **Grete** geb. **Müller**.
Nicht zu vergessen in trauernder Liebe!
Schwäger, Onkel und Nichten.